**Nr. 40** I Donnerstag, 6. Oktober 2016
Einzelpreis: € 1,- I www.kirchenblatt.at

Katholische

# KirchenBlatt

Vorarlberg

PFARRKIRCHE DAMÜLS. FOTO: LUDWIG BERCHTOLD

Heute mit

**6 Jubilar.** Bischof emeritus Elmar Fischer wird 80.

**8 Johanna Maier.** Die gesunde Küche ist weltoffen.

**10 Salz der Erde.** Bischöfe besuchen Luther-Land.

**15 Papst Franziskus.** In Georgien und Aserbaidschan.

**21 Zwischentöne.** Neues Programm für November.

# Kraft fürs Leben

**9. Oktober 2016: Österreichweiter Sonntag der Kirchenzeitungen. Mehr dazu auf S 2-3.**

## AUF EIN WORT

### Erntedank für gute Nachrichten

In vielen Pfarrgemeinden und Gottesdiensten in Vorarlberg wurde und wird in diesen Tagen Erntedank gefeiert. Der Herbst ist die Zeit des Dankes: Für den guten Sommer und für die gute Ernte. Die Äpfel etwa, gereift durch die Kraft der Sonne, sind nun erntebereit. Sie liefern guten Geschmack. Und Kraft.

Um Kraft fürs Leben und um eine gute Ernte - nämlich durch gute Nachrichten - geht es auch den Kirchenzeitungen in Österreich. Das Aufzeigen positiver Beispiele und Initiativen - gerade in schwierigeren Zeiten - ist uns wichtig, nicht die Skandalisierung oder das Heischen nach Aufmerksamkeit. Denn wir sind Teil der Kirche, die sich auf die Frohe Botschaft, auf das „eu-angelion“, somit auf die gute Nachricht beruft. In ihrem Dienst stehen wir.

Wir sind - wie (fast) alle Zeitungen - dem redlichen Journalismus verpflichtet, der Recherche, der ausgewogenen Berichterstattung, der Trennung von Bericht und Meinung. Wir verstehen uns nicht als Verlautbarungsorgane der Diözesanleitungen, sondern als Zeitungen der Diözesen. Als Informations- und Kommunikationsmedien sind wir weniger Kanzel als vielmehr Plattform und runder Tisch, an dem die verschiedenen Anliegen und Strömungen innerhalb der Kirche zusammenfinden.
Wir stehen - als Medium - tatsächlich in der Mitte. Als Redaktion wird man gelobt und gescholten. Mal von konservativer, mal von liberaler Seite. Dann wissen wir, dass wir richtig stehen.

Zusammen erreichen die Kirchenzeitungen in Österreich jede Woche fast eine halbe Million Leser/innen. Als Kaufzeitung lebt auch das KirchenBlatt von den Abonnentinnen und Abonnenten. Darum werben wir sehr um neue Leser/innen. Es ist nicht selbstverständlich, zusätzlich zum Kirchenbeitrag Geld für eine Kirchenzeitung auszugeben. Empfehlen Sie uns weiter, wenn Sie mögen. Die neue Herbstserie „Weltrezepte - Gerichte und Geschichten aus aller Welt“ (lesen Sie dazu das Interview mit Spitzenköchin Johanna Maier auf S. 8-9) bietet übrigens eine gute Gelegenheit dazu.

Ich danke allen, die - jede Woche und zuverlässig - an Entstehung, Produktion und Vertrieb des KirchenBlatts beteiligt sind. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich angenehme Lektüre. Auf bald!

**DIETMAR STEINMAIR**
CHEFREDAKTEUR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

# Wozu Kirchenzeitungen?

**Papst Franziskus ist auf Instagram und Twitter, Kardinal Schönborn verbreitet Video-Botschaften via YouTube. Warum also setzt die Katholische Kirche weiterhin auf Papierzeitungen? Gedanken zum Sonntag der Kirchenzeitungen am 9. Oktober 2016.**

DIETMAR STEINMAIR

Gedruckte Zeitungen? Schnee von gestern. Kirchen? Kommen aus dem Mittelalter. Der Abgesang auf Printmedien ist ein kleiner Bruder des Abgesangs auf die Religionsgemeinschaften. Doch beide sind ziemlich lebendig. Dafür gibt es Gründe. Hier sind einige für Ihre Kirchenzeitung, das Vorarlberger KirchenBlatt.

**Zwischen Gott und mir: Papier, Papier.** Die Tageszeitung am Frühstückstisch, die Kirchenzeitung auf dem Sofa, das Magazin für Strand und Schwimmbad. Eine gedruckte Zeitung kann man falten, rollen, einpacken, auspacken, hinwerfen - die „Hardware“ ist einfach und unempfindlich.
Anders als mobile Endgeräte braucht eine Zeitung kein Ladegerät. Es ist wie beim Elektroauto: Solange das Problem der Energiequelle nicht gelöst ist, werden Autos - noch dazu immer sparsamer - mit Erdöl-Produkten fahren. Am Ende des Tages kann man eine Zeitung getrost wegwerfen - sie ist restlos wiederverwertbar und nimmt als Recyclingpapier gleich wieder am Wertstoffkreislauf teil.

**Überblick.** Das Medienverhalten der Menschen verändert sich. Doch die Zeitungslektü-

## 9 Kirchenzeitungen ...

... gibt es in Österreich, für jede Diözese eine. Dazu kommen noch die slowenischsprachige Nedelja in Kärnten und die kroatischsprachige Glasnik im Burgenland. Gemeinsam erreichen die Kirchenzeitungen eine wöchentliche Druckauflage von 180.000 Exemplaren.

Das Vorarlberger KirchenBlatt ist Mitglied im Verband der Österreichischen Zeitungen (VÖZ) und wird durch die Österreichische Auflagenkontrolle (ÖAK) geprüft.

re auf dem Sofa - ohne Scrollen, Netzsuche und Akkuprobleme - bleibt für viele Menschen eine gute, nein: die bessere Alternative: Aufschlagen. Auf zwei Seiten einen guten Überblick über ein Thema erhalten (weil sich ein Redakteur etwas dabei gedacht hat). Umblättern. Wieder zwei gut gestaltete Seiten. Die Werbeflächen dazwischen sehe ich, weil ich mich bewusst dazu entscheide. Nicht, weil sie mir wie im Internet entgegenblinken oder ich sie erst mal überhaupt wegklicken müsste.

**Menschen aus Fleisch und Blut.** Die Kirchen (wir) setzen auf Papierzeitungen, weil die Kirchen (wir) auf Menschen aus Fleisch und Blut setzen. Auf Frauen und Männer mit Geist und Herz, Sinn und Verstand. Weil wir mit ihnen rechnen und auf sie zählen, weil wir auf ihren Widerspruch warten und ihnen den Glauben vorschlagen.
Mit den (Kirchen-)Zeitungen haben die Leser/innen nicht nur sprichwörtlich, sondern buchstäblich „etwas in der Hand". Da steht etwas schwarz auf weiß. Das ist eine handfeste, stabile Beziehung. Das macht die Kirchen(-Zeitungen) auch (an-) greifbar und (an-)fassbar.

**Was du schwarz auf weiß besitzt, kannst du getrost nach Hause tragen.** Im Zentrum christlicher Spiritualität und Religion - innerkirchlich ist damit die „Frohe Botschaft", das Evangelium gemeint - steht nicht weniger als die Überzeugung, dass Gott Mensch geworden ist, dass der ganz Andere der ganz Unsere geworden ist. Gott und damit die Kirchen stellen sich den Menschen und der Welt. Und zwar in einer Art „physischer" Präsenz gemäß Johannes, Kapitel 1, Vers 14: „Das Wort ist Fleisch geworden." Denn das Wort wurde kein 140-Zeichen-Tweet. Oder ein tausendfach „geliktes" Posting.

**Reichweite.** Kirchenzeitungen produzieren hochwertigen Inhalt für ihre Adressaten - die Leser/innen, aber auch für ihre Eigentümer - die Diözesen. Kirchenzeitungen bieten Übersichten, Hintergründe, Einblicke, Orientierungen. Übrigens in einer Gesamtauflage von 180.000 Exemplaren. Die Kirchenzeitungen gehören damit zu den stärksten Wochenzeitungen Österreichs.

**Die neuen Medien.** Kirchliche Kommunikation geht jedoch an den Menschen vorbei, wenn sie nicht die „Zeichen der Zeit" erkennt - und richtig deutet. Darum investieren auch die Kirchen viel Geld und Zeit in neue Medienkanäle. Die innerbetriebliche Konkurrenz zwischen Internet- und Printredaktion belebt das Tagesgeschäft und treibt die Kreativität beider nach vorne.
Ist der Mehrwert der gedruckten Wochenzeitung der Überblick über die wichtigsten Themen der vergangenen, der aktuellen und der kommenden Woche, besteht der Mehrwert der Website in Schnelligkeit, Bildergalerien und der Möglichkeit zur Videoeinbindung.
Aktuell, das sind und bleiben beide Kanäle. «

▶ **www.kirchenblatt.at**
▶ **www.kath-kirche-vorarlberg.at**

BEGLE (5)

**www.meinekirchenzeitung.at**

## AUF EINEN BLICK

**Initiator Jürgen Schacherl** und seine Schüler/innen vom BG Bludenz nahmen als Vorarlberg-Sieger letzte Woche die Auszeichnung zum „Ort des Respekts" entgegen. VEREIN RESPEKT.NET

### 21 „Orte des Respekts" im Ländle

In Vorarlberg wurden im Rahmen einer österreichweiten Kampagne 21 „Orte des Respekts" nominiert, darunter auch die „Purzelbaumgruppe" der Katholischen Kirche Vorarlberg im Caritas Flüchtlingshaus Gaisbühel. Gesiegt hat das Sprachenlerncafé am BG Bludenz. Das 1:1 Betreuungsverhältnis für Schüler/innen und Flüchtlinge ermöglicht entscheidende Lernerfahrungen für das weitere Leben. Am 12. Oktober werden die Sieger des Bundeswettbewerbs bekanntgegeben.

### Seligsprechung von Pater Unzeitig

Die Seligsprechung von P. Engelmar Unzeitig (1911-1945) fand Ende September im Würzburger Kiliansdom statt. P. Engelmar hatte im KZ Dachau unter anderem freiwillig Typhuskranke gepflegt. Der Selige gehörte dem Mariannhiller Piusseminar an, das von Abt Franz Pfanner aus Langen b. Bregenz gegründet wurde.

**Eine Delegation aus Langen b. Bregenz** wohnte der Seligsprechung bei. Hier mit jungen Mariannhiller Patres und Schwestern vom „Kostbaren Blut". PFARRE LANGEN

Caritasdirektor Walter Schmolly gegen Kürzung der Mindestsicherung

# 200 Familien in Armut stürzen?

Die geplante Kürzung der Mindestsicherung stürzt Familien in Vorarlberg in ernsthafte finanzielle Bedrängnis, warnt die Caritas Vorarlberg in einem Brief an den Vorarlberger Landtag.
„Seitens der Caritas verfolgen wir mit großer Sorge die aktuelle Diskussion um die Kürzung der Mindestsicherung. Unseres Erachtens stehen die zu erwartenden negativen Auswirkungen für die Betroffenen in keinem Verhältnis zur angestrebten finanziellen Einsparung des Landes", betont Caritasdirektor Walter Schmolly und nennt das Beispiel einer Familie mit vier Kindern. „Ihr Lebensunterhaltsbeitrag aus der Mindestsicherung wird von 1.674,80 Euro auf 1.125 Euro gekürzt. Der sechsköpfigen Familie stehen dann also täglich nur noch 37,50 Euro zur Verfügung. Wie soll sie damit in Vorarlberg auch nur für Nahrung und Heizung aufkommen? Es ist anzunehmen, dass die Kürzung rund 200 Familien mit durchschnittlich ca. 250 bis 300 Euro treffen wird. Das würde eine Einsparung von 660.000 Euro jährlich bedeuten. Und selbst dieser Betrag bleibt unter dem Strich nicht übrig. Denn viele betroffene Familien werden mit dem verfügbaren Geld nicht auskommen und deshalb bei den Gemeinden und Sozialeinrichtungen vorsprechen. Das Einsparungspotenzial liegt also vermutlich unter 500.000 Euro jährlich", gibt Caritasdirektor Schmolly zu bedenken.

**Dr. Walter Schmolly:** Eine sechsköpfigen Familie müsste mit 37,50 Euro täglich auskommen. SHOUROT

**Rotstift bei Kindern.** „Will das Wohlstandsland Vorarlberg mit einem Jahresbudget von 1.700.000.000 Euro für eine Einsparung von 500.000 Euro, also für 0,029 Prozent des Budgets, 200 Familien in Vorarlberg die Demütigung und Kränkung dieser Armutserfahrung zumuten? Die Energie sollte man in Maßnahmen stecken, die zu einer Aktivierung der Menschen heraus aus der Mindestsicherung auf den Arbeitsmarkt führen. Den Rotstift einfach bei den Kindern anzusetzen, ist unseres Erachtens jedenfalls der falsche Weg. Der ‚Vorarlberger Weg' soll ein anderer sein", so Caritasdirektor Dr. Walter Schmolly abschließend. CARITAS / RED

Machen wir Österreich zum familienfreundlichsten Land Europas, in dem Partnerschaftlichkeit und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine Selbstverständlichkeit sind.

Umfassende Informationen zu Familienleistungen und Services unter www.bmfj.gv.at

NEU: KINDERGELDKONTO für Geburten ab 1.3.2017
PARTNERSCHAFTS- UND FAMILIENZEITBONUS

bmfj BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIEN UND JUGEND

Göfner Carl-Lampert-Freundeskreis erarbeitet Konzept

# Aufwertung der Lampert Erinnerungsorte

Der Vorstand des „Freundeskreises Carl Lampert“ in Göfis traf sich kürzlich zu einer Besichtigung der Carl Lampert-Gedächtnisorte. Langfristiges Ziel ist die zeitgemäße Aufwertung und bessere Auffindbarkeit der Erinnerungsorte. Im Blickpunkt steht als einer der Orte der Platz rechts vor dem Kircheneingang. Für diesen besteht bereits eine naturnahe Planung mit Kreuz und Inspirationen als Vorkonzept. Weiters wurde über eine bessere Auffindbarkeit und Gestaltung des Gedenksteines im Friedhof beraten. Die Carl Lampert-Gedenkstätte im Seitenschiff der Pfarrkirche soll langfristig auch adaptiert werden, kurzfristig will man die Beleuchtung verbessern und im November die Möglichkeit schaffen, Kerzen anzuzünden.
„Der Fokus soll auch in Zukunft auf das Kreuz und die Eucharistie gelenkt bleiben. Lampert war dieser Hinweis auf Jesus besonders wichtig“, betonte Pfr. Georg Varghese Thaniyath.

Glockenweihe in Nüziders

# Läuten für den Frieden

Nach 99 Jahren hatte die Pfarrgemeinde in Nüziders am vergangenen Wochenende wieder eine Glockenweihe zu feiern. Ein Geläute aus fünf neuen Glocken ersetzt nun die alten Stahlglocken. Gestaltet wurden sie vom Vorarlberger Künstler und Grafiker Martin Caldonazzi. Läuten sollen die Glocken, wie Generalvikar Rudolf Bischof in seiner Ansprache betonte, gerade heute für den Frieden.

**Großes Fest trotz Regen:** Generalvikar Rudolf Bischof übergab die Glocken ihrer neuen Bestimmung. Die Freude aller war groß und das Fest klang bei der Agape mit Wein, Brot und Gesprächen fröhlich aus. FEHLE

## Start des gemeinsamen Lehramtstudiums

Am Montag fiel der Startschuss für das neue, gemeinsame Lehramtsstudium für die Sekundarstufe (Allgemeinbildung) der Hochschulen in Tirol und Vorarlberg. Die Universität Innsbruck, die Pädagogischen Hochschulen Tirol und Vorarlberg, die Universität Mozarteum Salzburg und die Kirchliche Pädagogische Hochschule - Edith Stein betreiben die Studien zur Erlangung des Lehramts im Bereich der allgemeinbildenden Sekundarstufe gemeinsam. Derzeit stehen 24 Unterrichtsfächer, darunter in Westösterreich auch „Islamische Religion“ zur Wahl.

## Langer Tag der Flucht: Einladung zum Dialog

Auch in Vorarlberg fand am 30. September wieder der österreichweite „Lange Tag der Flucht“ mit verschiedensten Veranstaltungen statt.
„Der Lange Tag der Flucht will die Aufmerksamkeit wieder einmal auf die konkreten Menschen richten“, so Caritas-Direktor Walter Schmolly. Es wurden Möglichkeiten der Integration aufgezeigt, aber auch Sorgen und Anliegen der heimischen Bevölkerung angesprochen. Asylwerber/innen des „Haus an der Ill“ in Frastanz-Bradafos luden beispielsweise zu einem Danke-Fest ein.

**Beim Langen Tag der Flucht** werden Möglichkeiten der Integration aufgezeigt. CARITAS VORARLBERG

REDAKTION BERICHTE:
WOLFGANG ÖLZ

## AUSFRAUENSICHT

### Dankbarkeit

Erntedankgottesdienst. Am Ende der Feier tritt Maria, die Bäuerin, deren Stall vier Tage zuvor abgebrannt ist, zum Ambo. Heute liest sie keine Verlautbarungen, sondern spricht frei. Sie bedankt sich bei den Feuerwehren und Helfer/innen für die unglaublich große Unterstützung. Ihre Familie fühlt sich getragen von der Dorfgemeinschaft, erzählt sie. Und sie bedankt sich bei Gott, der seine schützende Hand über sie alle gehalten hat, denn es hätte viel Schlimmeres passieren können.

Die Worte berühren. Es ist, als ob hier für eine ganz andere „Ernte“ gedankt wird. Nämlich jene, die aus der jahrelangen Pflege von Dorfgemeinschaft und Glauben hervorwächst. Tragkraft und Vertrauen sind hier die Früchte, sie werden angesichts der Not besonders spürbar. Und stärkend.

Durch die Worte wird klar, dass das Leben uns nicht von Unheilvollem und Schwerem bewahrt, dass uns aber selbst darin Haltendes begegnet - auf vielerlei Art und Weise. Und dieses Haltende wird irgendwann Teil unserer Haltung. „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht.“ Plötzlich wird dieser Liedtext konkret. Für alles kann gedankt werden, denn alles ist Geschenk, Gnade.

PATRICIA BEGLE

**Primiz** 1961. PRIVAT (3) / KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG (6)

**Ein neuer Bischof** für die Diözese Feldkirch.

**Bischof Klaus Küng** weiht seinen Nachfolger.

**Mit seinem Nachfolger** Benno Elbs in Bregenz.

**Firmspender** in Schwarzenberg.

**Talwärts** vom Hohen Freschen.

**Im Gespräch mit Papst Benedikt XVI.** in Rom.

**Predigt** im Dom von Feldkirch.

**Gottesdienst** in Bregenz.

**Dankgottesdienst zum Geburtstag von Bischof**

# Bischof Elmar

**Am 6. Oktober vollendet Bischof emeritus Dr. Elmar Fischer sein 80. Lebensjahr. Anlässlich seines runden Geburtstages findet an diesem Samstag ein Dankgottesdienst im Feldkircher Dom statt.**

DIETMAR STEINMAIR

Elmar Fischer wurde am 6. Oktober 1936 in Feldkirch-Tisis geboren. Nach dem Besuch der Lehrerbildungsanstalt in Feldkirch trat er 1955 ins Priesterseminar in Innsbruck ein. Wie es zum Eintritt ins Seminar kam, schilderte Fischer in einem KirchenBlatt-Interview vor einigen Jahren: „Eine prägende Begegnung war sicher die mit unserem Religionsprofessor Pater Herzog, einem Jesuiten, in meiner Zeit an der Lehrerbildungsanstalt. Das war wichtig, weil ich ja ursprünglich beschlossen hatte, nicht Priester zu werden. Er hat mich dazu gebracht, sozusagen ein Jahr zu ‚riskieren'. Ein Jahr habe ich dann tatsächlich in Innsbruck mit Studium riskiert und daraus ist der Entschluss erwachsen, Priester zu werden."

**Pfarre, Marianum, Eheberatung.** Die Priesterweihe empfing Elmar Fischer am 29. Juni 1961. Anschließend wirkte er in Lustenau/Rheindorf und Sibratsgfäll als Kaplan und Pfarrprovisor. Nach der Promotion 1969 war Fischer von 1970 bis 1982 Rektor des diözesanen Studieninternats Marianum in Bregenz.
Eine Begegnung, die ebenso Fischers Berufung bestimmt hatte, war jene mit dem Pastoralamtsleiter Prälat Ernst Hofer: „Er hat mich bewogen, eine Eheberatung aufzubauen und die Ehevorbereitung zu übernehmen. Das war sozusagen lebenswendend", so Fischer später. Ab den 1970er-Jahren arbeitete Fischer in der Ehe- und Familienberatung, in der Ehevorbereitung und in der Familienbildung. Von 1979 bis 1990 leitete er das Ehe- und Familienzentrum (efz) der Diözese in Feldkirch. Auch als Generalvikar und später als Bischof von Feldkirch begleiteten ihn das Engagement für die Familien und besonders auch sein Einsatz für den Schutz des ungeborenen Lebens.

**Generalvikar und Bischof.** 1989 wurde Elmar Fischer von Bischof Klaus Küng zum Generalvikar ernannt, im Mai 2005 von

em. Dr. Elmar Fischer

# Fischer feiert seinen 80. Geburtstag

Papst Benedikt zum Bischof von Feldkirch. Im Dom St. Nikolaus ist Elmar Fischer am 3. Juli 2005 zum dritten Bischof der noch jungen Diözese Feldkirch geweiht worden. Mit seiner Ernennung wurde nach Bruno Wechner und Klaus Küng erneut ein Vorarlberger mit der Leitung der Diözese beauftragt. Nach seiner Bischofsweihe bestellte Elmar Fischer den damaligen Pastoralamtsleiter Dr. Benno Elbs zu seinem Nachfolger im Amt des Generalvikars. Elbs sollte ihm dann 2013 auch im Amt des Bischofs nachfolgen.
Bei seiner Weihe 2005 hatte Elmar Fischer betont, dass er für seine Zeit als Bischof von Feldkirch vor allem auf die Zusammenarbeit und „zuerst und zuletzt auf Gottes Beistand" vertraue. Als seinen bischöflichen Wahlspruch wählte er eine Stelle aus dem Matthäus-Evangelium: „Suche das Reich Gottes - in allem! Das andere wird dir dazugegeben". Es gehe hier darum, „im Täglichen die Vorgaben des Reiches Gottes zu erfüllen zu versuchen: Fairness, Geduld, Güte, Treue, Freude, Selbstbeherrschung".

**Schwerpunkte.** Als Bischof setzte sich Fischer auch für die bewusste Erneuerung des Glaubens und des Taufversprechens - z. B. im Rahmen der Aktion „33 Schritte mit Maria zu Jesus" - ein.
Zu den für die Diözese Feldkirch bedeutenden Neuerungen während seiner Amtszeit zählt das Pastoralgespräch „Die Wege der Pfarrgemeinden", aus dem sich u.a. das Modell der Pfarrverbände und in weiterer Folge auch das Projekt der „Kirche in der Stadt" entwickelte. Heute sind die Seelsorgeräume in Bregenz, Lustenau, Dornbirn, Hohenems und Bludenz bereits verwirklicht, ebenso arbeiten schon viele Pfarren in Pfarrverbänden zusammen.

**Spiritualität.** Das persönliche Gebet war Bischof Fischer immer ein Anliegen, besonders das Gebet nach der morgendlichen Eucharistiefeier. Im eingangs erwähnten Interview, damals noch als Bischof im Amt, sagte er dazu: „Dieses Gebet am Morgen gibt meinem Leben ein gewisses Zentrum und eine gewisse Orientierung."
Ebenso war Elmar Fischer Zeit seines Lebens mit den Bergen, besonders in Vorarlberg, verbunden: „Auf den Berg gehen hat eine, ich möchte sagen, mystische Bewandtnis: Ich muss mich anstrengen, schwitze, aber oben habe ich Überblick und bin nach oben hin ganz frei. Es ist menschlich einfach etwas Aufrichtendes, dass man durch Anstrengung zu einem Ziel kommt, das einen freut", wie er es einmal ausdrückte.
Zu den schönsten Momenten seiner Amtszeit, so Bischof Fischer anlässlich seines 10-jährigen Bischofsjubiläums letztes Jahr, gehörte die Feier zur Seligsprechung des Märtyrers Carl Lampert am 13. November 2011 in der Dornbirner Martinskirche.
Seit 2013 lebt Bischof emeritus Elmar Fischer im Haus „Nazareth" der Dienerinnen vom Heiligen Blut in Hittisau. «

## Dankgottesdienst

Anlässlich des 80. Geburtstages von Bischof emeritus Elmar Fischer lädt die Diözese zum Dankgottesdienst. Die Eucharistiefeier mit dem Jubilar feiern Bischof Benno Elbs, Generalvikar Rudolf Bischof und mehrere Bischöfe aus Österreich. Die Festpredigt hält Weihbischof Andreas Laun (Salzburg).
▶ **Sa 8. Oktober, 11 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

## NACHGEFRAGT ... BEI BISCHOF EMERITUS ELMAR FISCHER

**KirchenBlatt: Im Rückblick auf Ihr reichhaltiges Leben: Was waren für Sie die prägenden Lebensstationen?**
**Bischof em. Elmar Fischer:** Als Erstes denke ich da an die bewusst freie Entscheidung zum Priesterberuf nach der Ausbildung zum Grundschullehrer. Zweitens an die Ausbildung zum Eheberater und der Aufbau der dreijährigen Beraterschulung sowie die Tätigkeit in der Eheberatung. Dazu gehören für mich auch die Formulierung der „20 Gründe (noch) nicht zu heiraten" sowie das „Tragnetz der Beziehung".
Hervorheben möchte ich - drittens - die überraschend zahlreiche Teilnahme an der Initiative „33 Schritte mit Maria zu Jesus - Lebensübergabe an Christus durch die Hände Mariens" mit mehreren tausend Teilnehmern. Schließlich möchte ich noch - kurz vor meinem Abschied aus dem Amt des Diözesanbischofs - die Seligsprechung von Provikar Carl Lampert am 13. November 2011 nennen.

**Herr Bischof em., wie gestalten Sie Ihren Ruhestand?**
**Bischof Fischer:** Jeden Montag gibt es einen Gebetsabend im „Haus Nazareth" in Hittisau mit Beichtgelegenheit, Messfeier, Anbetung und sakramentalem Einzelsegen. Zu diesen Abenden kommen 30 bis 40 Gläubige aus der Umgebung. Monatlich, jeweils am 1. Herz-Mariä-Samstag, gibt es zudem einen Einkehrtag.
Gottesdienst-Aushilfen mache ich nach Anfrage, ebenso gelegentlich Vorträge für Gruppen zu verschiedenen Themen. Daneben gibt es auch noch die Mitarbeit bei Einkehrtagen und Exerzitien. In der Freizeit bin ich gerne sportlich aktiv, auf Berg- und Skitouren und bei Wanderungen.

**Welche Bücher liegen derzeit auf Ihrem Schreibtisch bzw. auf ihrem Nachttisch?**
**Bischof Fischer:** „Christentum und europäische Kultur - eine Geschichte und ihre Gegenwart", herausgegeben von Peter Antes sowie Alois Niederstätters mehrbändige „Geschichte Vorarlbergs". Daneben auch ein Werk von Ferdinand Dexinger und Jos Rosenthal: „Als die Heiden Christen wurden - Zur Geschichte des frühen Christentums", und das Buch von Tom Doyle und Greg Webster „Träume und Visionen - Wie Muslime heute Jesus erfahren".

**Vielen Dank für das Gespräch.**

# „Gesunde Küche muss weltoffen sein“

**München, Schaffhausen, Paris, New York, Hongkong: Die Ausbildungsstationen der bekannten Haubenköchin Johanna Maier sind beeindruckend. Auch in ihrer Küche im Hotel „Hubertus“ in Filzmoos stehen Köche aus Bayern, der Türkei und Luxemburg – mit Eltern aus Hongkong und Singapur – am Herd. Wie sich die weite Welt und heimische Kochtraditionen verbinden, verrät Johanna Maier im Interview.**

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

**„Österreichische Weltküche“ steht als Ihr Motto über Ihrem kulinarischen Schaffen. Was meinen Sie damit?**

**Johanna Maier:** Eine gesunde und genussorientierte Küche kann und soll weltoffen sein und sich von fremden Kulturen befruchten lassen. Man lernt nie aus und lebt auch nicht lange genug, um alle Erfahrungen dieser Welt selber zu machen. Zudem gibt es viele Gewürze, die in unseren Breiten nicht gedeihen, aber nachweislich die Gesundheit unterstützen, zu mehr Wohlgefühl und wunderbaren Geschmackserlebnissen führen.

Doch es war und ist mir immer wichtig, Ernährungslehren, Zubereitungsmethoden, Trends und Strömungen so gut wie möglich mit heimischen Lebensmitteln zu kombinieren und mit unseren Essgewohnheiten in Einklang zu bringen.

**Italienisch bis indisch, afrikanisch bis asiatisch – welche Speisetradition interessiert Sie außer der heimischen am meisten?**

**Maier:** Ich orientiere mich da mehr am Ursprung des Lebensmittels. Nehmen wir zum Beispiel die Kartoffel: Ihre Heimat liegt in den Anden. Dort wird der Erdapfel schon seit über 10.000 Jahren angebaut. Es macht daher Sinn, sich dafür zu interessieren, wie die Menschen in Peru die Kartoffel verarbeiten und zubereiten – und vor allem auch, welche Sorten es gibt und wie sie schmecken. Oder die Vielfalt der Teigware: Wir verbinden damit automatisch Italien und Pasta, aber auch Chinesen, Inder und Araber essen Nudeln.

Kurz gesagt: Mit jeder Grundzutat kommt automatisch die Frage, wie und was kocht damit die Welt? Und was davon lässt sich in unsere Küche übernehmen, um unsere Sinne zu bereichern und unser Wohlbefinden zu fördern?

**Kann das Essen einem Gast erzählen, wie Menschen leben?**

**Maier:** Einen Menschen nach seinen Essgewohnheiten abzuurteilen, wäre mir wirklich zu oberflächlich. Was vielfach vergessen wird, ist, dass das Miteinander, das gemeinsame Mahl, das Plaudern, Zuhören und Zeitschenken für unser Wohlbefinden heutzutage oft wichtiger ist als das, was man dabei isst. Was der Psyche guttut, kann dem Körper nicht schaden. Das war auch die Philosophie von Sebastian Kneipp, den ich über alles schätze. Wer ausgeglichen und zufrieden lebt, isst auch weniger und besser, das ist erwiesen. Wenn gesundes Essen zum Zwang wird, geht der Genuss verloren, auch das macht krank. Wobei es schon auch wichtig ist, sich bewusst zu machen, dass man nur einen Körper hat und es keinesfalls egal ist, was man in sich hineinisst.

**Sie schreiben, gutes Kochen setze die Liebe zur Schöpfung und ihre Gaben voraus. Was kann der Koch/die Köchin tun, um damit verantwortungsvoll umzugehen?**

**Maier:** Ich meine damit Achtsamkeit und Wahrnehmung gegenüber allem, was lebt – Nächstenliebe in seiner weitesten Form. Wer für sich selbst, für die Familie und Mitmenschen Verantwortung übernimmt, kommt gar nicht darum herum, auch Naturverantwortung zu übernehmen. Und die beginnt beim Einkauf. Regional, saisonal, mehr Gemüse und weniger Fleisch und das möglichst aus biologischer Herkunft. Ich versu-

Welt Rezepte

Die neue Serie -
ab 20. Oktober im KirchenBlatt

**Kulinarische Reise rund um den Globus**

Essen ist mehr als nur die Stärkung des Körpers: Es verbindet und erzählt viel über die jeweilige Kultur. In unserer neuen Serie machen wir uns von der übernächsten Ausgabe an auf den Weg und begegnen Menschen aus verschiedenen Kulturen, die zum Teil auch in Österreich eine neue Heimat gefunden haben – und Kulinarisches aus ihren Herkunftsländern mitgebracht haben.

**Johanna Maier** (2. von links) kocht nicht nur auf Weltniveau, sondern gibt auch ihre Erfahrung in ihrer Kochschule und in Büchern weiter: www.johannamaier.at. HOTEL HUBERTUS MAIER OG

che, unsere Speisekarte subtil in die richtige Richtung zu drehen, ohne dass unsere Gäste etwas vermissen. Ich will auch in meiner Kochschule zeigen, dass ausgewogene Ernährung alle Sinne berührt, guttut und überdies ganz köstlich schmeckt.

**Schmerzt es Sie, wenn Brot im Müll landet?**
**Maier:** Da haben Sie jetzt wirklich einen wunden Punkt erwischt. Mich stört nämlich nicht nur das Wegwerfen von Brot, sondern vor allem, wie es produziert wird. Wirklich gutes Brot braucht Zeit und Liebe, bestes frisch gemahlenes Getreide und eine lange Teigführung. All das geht in den Aufbackstationen verloren und damit auch der Nährwert und die Bekömmlichkeit. Wir backen unser Brot längst schon wieder selbst, weil es besser schmeckt und gesünder ist. Aber viele Menschen haben schon erkannt, dass „unser tägliches Brot" als Kulturgut einen hohen Wert hat und schön langsam kommen wieder Bäcker, die das traditionelle Handwerk pflegen. Und wer mal Brot übrig hat, kann ja Panzanella machen, das ist ein italienischer Brotsalat mit reifen Tomaten, Basilikum und roten Zwiebeln. Oder Bruschetta oder einen Strammen Max.

**Viele Lebensmittel kommen von weit her, werden auf internationalen Märkten gehandelt und die Erzeuger können von ihrer Hände Arbeit nicht leben. Hat der Koch/die Köchin auch da Verantwortung?**
**Maier:** Jeder trägt Verantwortung. Im Grunde steuert ja der Endverbraucher den Markt. Produziert wird, was gekauft wird. Da muss man sich schon selber auch mal an der Nase nehmen. Die Frage ist vielmehr, ob ich Erdbeeren im Winter essen muss und ob ich nicht doch lieber zu Fair-Trade-Produkten greife, wenn es um Bananen, Kaffee oder Kakao geht. Da kann ich wenigstens ansatzweise sicher sein, dass die Bauern entsprechend entlohnt werden und ich keine Kinderarbeit fördere. Es geht also nicht darum, keine Bananen zu essen, sondern die richtigen. Oder nehmen wir die Milch: Ein kritischer Blick auf die Verpackung genügt, um zu wissen, woher die Lebensmittel kommen.

**Wie wichtig ist es, beim Kochen an diejenigen zu denken, für die man kocht?**
**Maier:** „Koche mit Liebe, sodass Du die Liebe im Essen hast", hat meine Großmutter immer zu mir gesagt. Ich glaube daran, dass sich das Gefühl und die Wertschätzung, mit der man Zutaten auswählt und das Essen zubereitet, auch auf die Speise übertragen. Wer wütend oder genervt kocht, kocht selten gut. Wenn man seine Familie aber liebevoll mit gutem Essen versorgt, dann schmeckt man das einfach.

**Was kochen Sie, wenn Sie wenig Zeit haben?**
**Maier:** Da gibt es vieles, zum Beispiel ein überbackenes Brot mit Ei, eine Frittata mit Zutaten, die im Haus sind, Pasta in allen Variationen, Fisch gart superschnell, Gemüsecremesuppen sind schnell gemixt, natürlich auch Salate, Palatschinken und ein Flammkuchen, der auch mit Fertigteig ganz wunderbar gelingt. «

▶ Die Langversion des Interviews finden Sie auf **www.kirchenblatt.at**

## Panzanella

Statt Brot wegzuwerfen, könne man Panzanella machen, sagt Johanna Maier. Hier ein Rezept dafür:

**Zutaten:** 300 bis 400 Gramm am Vortag entrindetes Weißbrot (bzw. hartes Brot), 2 rote Zwiebeln, 5 Tomaten, 1 Gurke, Oliven, 100 ml Rotweinessig, 200 ml Gemüsesuppe, 1 Bund frisch gehacktes Basilikum, Olivenöl, Salz, Pfeffer.

**Zubereitung:** Brot in nicht zu kleine Würfel schneiden und über Nacht trocknen (bzw. hart gewordenes Brot nehmen). Die Gurke schälen, halbieren, entkernen, in Scheiben schneiden und etwas salzen. Tomaten in Würfel und Zwiebeln in Streifen schneiden. Rotweinessig und kalte Gemüsesuppe vermischen. Das Brot in die Schüssel geben und mit Essigmischung beträufeln. Gurken, Zwiebeln und Tomaten mischen. Den Rest der Essigmischung und das Brot dazugeben. Mit Salz und Pfeffer sowie dem Basilikum abschmecken. Oliven sowie eventuell Kapern und Sardellen dazumischen und Olivenöl dazugeben.

▶ Das Olivenöl sollte wirklich erst ganz zum Schluss hinzugefügt werden, damit sich die Brotstücke nicht damit vollsaugen.

**Panzanella** schmeckt leicht und frisch. NIE

# Salz der Erde im

**Am Sonntag wurde die Wittenberger Schlosskirche, an der Luther vor bald 500 Jahren seine Thesen angeschlagen haben soll, nach der Renovierung wieder eröffnet. Die Vorbereitungen für das Reformationsjubiläum 2017 gehen in die letzte Phase. Österreichs evangelischer Bischof Michael Bünker und der für Ökumene zuständige katholische Bischof Manfred Scheuer machten sich vergangene Woche vor Ort ein Bild von der kirchlichen Lage.** HEINZ NIEDERLEITNER

Luther-Bier, Luther-Kekse, Luther-Nudeln – am Reformator, der am 31. Oktober 1517 seine Thesen über den Ablasshandel veröffentlichte, kommt in seiner einstigen Wirkungsstätte Wittenberg niemand vorbei. Anders sieht es aus, wenn man in der Lutherstadt nach Christen fragt. „Wir sind hier etwa 15 Prozent der Bevölkerung – und da sind die katholischen Geschwister schon mitgerechnet. Rund die Hälfte unserer 3500 Gemeindemitglieder ist mindestens 70 Jahre alt“, erzählt Kristin Jahn beim abendlichen Rundgang über die Langzeitfolgen der Anti-Kirchen-Politik der DDR. Jahn ist Pfarrerin der Wittenberger Stadtkirchengemeinde: In der Pfarrkirche St. Marien predigte Luther über 30 Jahre hindurch. Der Cranach-Reformationsaltar in der Kirche zeigt ihn auf der Kanzel, mit der Hand auf den gekreuzigten Christus weisend.

Als Prediger und Bibelübersetzer hat der Reformator „dem Volk aufs Maul“ geschaut, wie er selbst schrieb. Gemeint ist, möglichst verständlich und lebensnah zu sprechen, ohne jemandem nach dem Mund zu reden. Auch Pfarrerin Jahn bemüht sich heute um eine zeitgemäße Sprache bei der Verkündigung der christlichen Botschaft – und sie erhält sich ihren Optimismus: „Wenn 85 Prozent der Menschen hier keine Christen sind, dann sind das 85 Prozent, die noch dazu kommen können.“ Gerade die Situation, dass bereits die dritte und vierte Generation kirchlich nicht geprägt ist, bietet eine Chance, weil auch negative Vorurteile und Kirchenfeindlichkeit geringer werden. Die Herausforderung ist stattdessen, auf Glauben und Kirche aufmerksam zu machen. Nur die Tatsache, dass über die kleinere Stadt 2017 Hunderttausende Menschen hereinbrechen werden, weckt laut Jahn bei manchen Wittenbergern Befürchtungen.

**Ökumene.** Kirchliche und staatliche Stellen planen für 2017 viele Veranstaltungen. Seit zehn Jahren bereitet sich die evangelische Kirche auf das Jubiläum vor. Und sie will das Jubiläum ökumenisch feiern. Deutschlands katholischer „Ökumene-Bischof“ ist Gerhard Feige. Von seinem Arbeitszimmer in Magdeburg aus kann er den Dom der Stadt sehen. Er ist ein evangelisches Gotteshaus. In Feiges Diözese sind nur drei Prozent der Wohnbevölkerung katholisch, rund 15 Prozent sind evangelisch und über 80 Prozent nicht religiös gebunden. Der Bischof vertritt angesichts dessen das Konzept einer „schöpferischen Minderheit im ökumenischen Geist“.

**Bewusstsein.** Wer heute im Osten Deutschlands Christ ist, der ist das meist sehr bewusst. Das erinnert an den Auftrag in der Bergpredigt, „Salz der Erde“ zu sein. Gesellschaftliche Bedeutung der Kirchen zeigt sich in ihren Spitälern und Schulen. Oder in der Tatsache, dass Christen in der Politik vertreten sind. Ökumenische Zusammenarbeit ist hier schon lange selbstverständlich. Bischof Feige besucht zum Beispiel die Ordination evangelischer Pfarrer/innen, die evangelische Landesbischöfin Ilse Junkermann Priesterweihen. Zu Fronleichnam dürfen die Katholiken im evangelischen Dom feiern. Gemeinsame Gottesdienste zum Reformationstag sind nichts Neues.

**Auf der Wartburg** (li.), vor dem Reformationsaltar (o.) und der Luther-Statue in Wittenberg (u. li.) rüstet man sich für den Ansturm 2017. Die Bischöfe Bünker und Scheuer trafen vor dem Thesentor der Schlosskirche Luther persönlich – verkörpert von Kirchenmeister Bernhard Naumann. NIE (4)

## Gedenken und Feiern

**Welt.** Papst Franziskus nimmt am 31. 10. 2016 am Gedenken des Lutherischen Weltbundes in Schweden teil.

**Europa.** Von 3. 11. 2016 bis 20 .5. 2017 tourt ein Ausstellungs-Lkw auf dem „Europäischen Stationenweg" durch 68 Städte – in Österreich: Villach (15. 11.), Graz (17. 11.) und Wien (19. 11.). Ein ökumenischer Versöhnungsgottesdienst wird am 11. 3. in Hildesheim und der große Festgottesdienst in Wittenberg am 28. 5. 2017 gefeiert. Dort ist von Mai bis September die Weltausstellung Reformation zu sehen. Infos: www.r2017.org.

**Österreich.** Vertreter/innen der evangelischen Kirchen und die katholischen Bischöfe gehen im November 2016 gemeinsam in Klausur. Am 27. 11. 2016 wird ein ökumenischer Fernsehgottesdienst in Linz gefeiert. Am 10. 2. 2017 findet in Wien ein Reformationsball statt und am 30. 9. 2017 ein Fest am Wiener Rathausplatz. Weitere Tipps: www.evangelisch-sein.at

**Im Gespräch:** Jahn, Feige, Beuchel (v. l.) NIE (3)

# Luther-Land

**Was feiern?** Fragt sich nur: Können Katholiken die Reformation feiern, die zur Kirchenspaltung führte? Bischof Feige sagt, dass man zunächst zurückhaltend war. Doch er verweist darauf, dass die Wunden als Folge der Reformation zum 500. Jahrestag bei den Veranstaltungen nicht verschwiegen werden: Spaltung, Gewalt, Krieg. Mit Blick auf die katholische Beteiligung sagt er, dass die evangelische Kirche klargemacht habe, dass es nicht um „Lutherfestspiele" gehe, sondern um ein Christusfest.

**Überschneidungen.** Christi Kreuz ist am Bergfried der Wartburg bei Eisenach aufgerichtet. Die Burg ist ein wichtiger Ort für Katholiken und Evangelische: Hier lebte im 13. Jahrhundert eine der großen Heiligen der katholischen Kirche, Elisabeth von Thüringen. Und hier übersetzte Martin Luther 1521/22 das Neue Testament ins Deutsche. Sein Interesse an der Bibel wurde in einem katholischen Orden geweckt: Er war 1505 in Erfurt bei den Augustiner-Eremiten eingetreten.
Auch wenn die Bischöfe Scheuer und Bünker über ihre Eindrücke sprechen, werden Schnittmengen deutlich: Trotz all der Verwundungen, die es anzusprechen und zu heilen gelte, könnten auch Katholiken das Reformationsjubiläum mit einer „Grundfreude" begehen, sagt Scheuer. Er verweist darauf, dass vieles, was Luther angestoßen hat, im II. Vatikanischen Konzil verwirklicht wurde – zum Beispiel der neue Stellenwert der Bibel. Dafür dürften auch Katholiken dankbar sein. Dankbar, so ergänzt Scheuers evangelischer Amtskollege Bünker, könne man ebenso für die ökumenische Entwicklung der letzten Jahrzehnte sein. Die Aufgaben der Kirchen in der Zukunft seien am ehesten gemeinsam zu bewältigen.

**Traum.** Zurück im noch stillen Wittenberg: Superintendent Christian Beuchel bereitet den evangelischen Kirchenkreis auf das Feierjahr 2017 vor. Aber was wird bleiben, wenn die Massen wieder weg sind? „Mein Traum wäre, dass 2018 mehr Menschen zum Gottesdienst kommen als heute. Als Vernunftmensch habe ich meine Zweifel. Aber wir feiern 2018 genauso Gottesdienst. Die Wittenberger sagen ja: Es gibt auch ein Leben nach 2017", erzählt Beuchel und schmunzelt. «

# SONNTAG

28. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 9. Oktober 2016

# Der erste Schritt

**Gott schaut beim Heilen nicht auf die Herkunft. Ob das nun der Mann aus Samarien ist oder der Syrer Naaman. Und bei beiden geht die Heilung der Umkehr voraus: Nicht erst weil der Mensch umkehrt oder gute Taten anhäuft, heilt Gott; sondern weil Gott heilt, wird für den Menschen die Umkehr möglich.**

## Evangelium

Lukas 17, 11–19

Auf dem Weg nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen. Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns. Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und während sie zu den Priestern gingen, wurden sie rein. Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme. Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien. Da sagte Jesus: Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun? Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden? Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dir geholfen.

## 1. Lesung

2 Könige 5, 14–17

So ging er (Naaman, der Syrer) also zum Jordan hinab und tauchte siebenmal unter, wie ihm der Gottesmann (Elischa) befohlen hatte. Da wurde sein Leib gesund wie der Leib eines Kindes, und er war rein von seinem Aussatz. Nun kehrte er mit seinem ganzen Gefolge zum Gottesmann zurück, trat vor ihn hin und sagte: Jetzt weiß ich, dass es nirgends auf der Erde einen Gott gibt außer in Israel. So nimm jetzt von deinem Knecht ein Dankgeschenk an! Elischa antwortete: So wahr der Herr lebt, in dessen Dienst ich stehe: Ich nehme nichts an. Auch als Naaman ihn dringend bat, es zu nehmen, lehnte er ab. Darauf sagte Naaman: Wenn es also nicht sein kann, dann gebe man deinem Knecht so viel Erde, wie zwei Maultiere tragen können; denn dein Knecht wird keinem andern Gott mehr Brandopfer und Schlachtopfer darbringen als dem Gott Israels allein.

## 2. Lesung

2 Timotheus 2, 8–13

Denk daran, dass Jesus Christus, der Nachkomme Davids, von den Toten auferstanden ist; so lautet mein Evangelium, für das ich zu leiden habe und sogar wie ein Verbrecher gefesselt bin; aber das Wort Gottes ist nicht gefesselt. Das alles erdulde ich um der Auserwählten willen, damit auch sie das Heil in Christus Jesus und die ewige Herrlichkeit erlangen. Das Wort ist glaubwürdig: Wenn wir mit Christus gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben; wenn wir standhaft bleiben, werden wir auch mit ihm herrschen; wenn wir ihn verleugnen, wird auch er uns verleugnen. Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen.

USDA - LANCE CHEUNG / FLICKR.COM

Singet dem Herrn ein neues Lied;
denn er hat wunderbare Taten vollbracht.
Er hat mit seiner Rechten geholfen und mit seinem heiligen Arm.
Der Herr hat sein Heil bekannt gemacht
und sein gerechtes Wirken enthüllt vor den Augen der Völker.
Er dachte an seine Huld und an seine Treue zum Hause Israel.
Alle Enden der Erde sahen das Heil unsres Gottes.
Jauchzt vor dem Herrn, alle Länder der Erde,
freut euch, jubelt und singt!

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 98

## WORT ZUM SONNTAG

# Heimat in der Fremde

Das zweite Buch der Könige erzählt uns eine interessante Geschichte, die an Aktualität nicht zu überbieten ist. Der Syrer Naaman wird vom Propheten Elischa an den Jordan geschickt, um sich dort siebenmal unterzutauchen und vom Aussatz geheilt zu werden. Dass er diesen Auftrag nur zögerlich angeht, erschließt sich uns, wenn wir das ganze Kapitel lesen, was sehr aufschlussreich ist. Der kranke Körper des Naaman wird so rein wie der Leib eines Knaben. Dieses Heilungswunder bewegt ihn dazu, dem Propheten alles anzubieten, was er an Gold, Silber und Festkleidern mit sich trägt. Doch der Prophet lehnt ab.
Die darauffolgende Bitte des Naaman ist ungewöhnlich: Schenke mir so viel Erde, wie zwei Maultiere tragen können. Wozu braucht Naaman diese Erde? Es ist kein Heilwasser, das er erbittet. Es ist auch keine Heilpflanze, die er mitnehmen möchte, nein, es ist ganz gewöhnliche Erde. Er bittet um fremde Erde, die er in seine Heimat mitnehmen möchte. Üblicherweise geschieht es umgekehrt. Nicht selten nehmen Menschen Heimaterde mit in die Fremde. Die erbetene Erde steht für ihn für den Segen, den er in der Heimat nicht bekommen konnte und der ihm jetzt in der Fremde zuteil wurde. Es kann einem das Fremde oder die Fremde zum Segen werden, von dieser Einsicht weiß die Bibel vielfach zu berichten. Naaman will künftig den Gott Israels ehren, von dem es heißt, dass er den Fremden liebt und ihm deshalb Nahrung und Kleidung gibt (Dtn 10,18). Aber dieser Gott geht noch weiter, er heilt den Fremden auch. Nicht nur für Naaman wird deutlich: Wer sich auf den Gott Israels einlässt, dem kann sogar die Fremde zur Heimat werden.

## ZUM WEITERDENKEN

Wo bin ich fremd und bedarf der Heilung? Kann ich etwas ganz Konkretes zur Heilung anderer beitragen?

**CHRISTINE BERTL-ANKER**
Theologin, Buchhändlerin, Mitarbeiterin der Zeitschrift „Dein Wort - Mein Weg", Mutter von sechs Kindern, Bregenz.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

## STENOGRAMM

■ **Trauer.** Papst Franziskus hat seine „tiefe Trauer“ über den Tod von Israels Altpräsidenten, Friedensnobelpreisträger Schimon Peres, bekundet. Auch Politiker und Vertreter der Religionen reagierten tief betroffen. Sie würdigten zugleich seine Bemühungen um einen Frieden im Nahen Osten. Am 28. September starb der 93 Jahre alte Staatsmann an den Folgen eines Schlaganfalls.

**Schimon Peres** ist gestorben. REUTERS

■ **Wahl.** Der Jesuitenorden, größter Männerorden der katholischen Kirche, trat am Sonntag in Rom zu seiner 36. Generalversammlung zusammen. Hauptaufgabe der teilnehmenden 212 Provinzleiter und Delegierten ist die Wahl eines neuen Generaloberen. Mit dem Beginn der Wahlgänge für das Amt des Generaloberen ist erst in einer Woche zu rechnen.

■ **Jubiläum.** Die Katholische Jugend (KJ), Österreichs größte konfessionelle Jugendorganisation, feierte am 2. Oktober ihr 70-Jahr-Jubiläum mit einer Festmesse im Wiener Stephansdom. Auch nach 70 Jahren ihres Bestehens sei die Katholische Jugend weiterhin „jung und jugendaffin“ und in ihren Anliegen aktuell, betonte der österreichische „Jugendbischof“, Weihbischof Stephan Turnvszky, bei der Festmesse.

■ **Wiedereröffnung.** Die Kirche im nordfranzösischen Saint-Etienne-du-Rouvray ist nach einem Terroranschlag im Juli am Sonntag wiedereröffnet worden. Im Juli hatten zwei Männer den Priester Jacques Hamel in der Kirche brutal ermordet. Für ihn wird ein Seligsprechungsverfahren eröffnet.

Internationale Tagung von ZdK, KAÖ und Renovabis zu Flucht und Integration in Kärnten

# Aufruf zum Brückenschlag

**Mit einer gemeinsamen Erklärung und einem interkulturellen Fest ging am Sonntag die internationale Tagung „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ zu Flucht und Integration in Europa in Kärnten zu Ende.**

Auf Initiative des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ) und der Solidaritätsaktion Renovabis diskutierten im österreichischen Klagenfurt Fachleute, Helfer und Flüchtlinge aus mehr als 15 europäischen Ländern unter anderem mit Menschen aus den Krisenregionen des Nahen Ostens.

**Brücken.** KAÖ und ZdK riefen zu „Brücken statt Grenzen“ auf. Die erste dieser Brücken sei, den Menschen in den Kriegs- und Krisengebieten und in den angrenzenden Ländern, in die Millionen von Menschen geflohen sind, Hilfe zukommen zu lassen, heißt es in der von KAÖ-Präsidentin Gerda Schaffelhofer und ZdK-Vizepräsident Alois Wolf unterzeichneten Erklärung. Das Engagement der internationalen Gemeinschaft in diesem Bereich sei – verglichen etwa mit den Milliardenausgaben für Waffenlieferungen – beschämend gering.

**Mit einem Fest der Begegnung** ging die internationale Tagung zu Flucht und Integration in Kärnten zu Ende. ERICH HOHL

**Grußbotschaft.** In der Erklärung sprechen sich KAÖ und ZdK auch für legale Wege in die Aufnahmeländer aus. Die bisherigen Möglichkeiten dazu seien viel zu gering, täglich ließen deshalb Flüchtlinge ihr Leben auf gefährlichen Schlepperrouten. Eine weitere Brücke sei die menschenwürdige Aufnahme und die Integration der Flüchtlinge in „unseren Ländern“. Der Schritt von einer ersten Grundversorgung hin zu einer dauerhaften Integration sei in vielen Fällen ein schwieriger, räumt die Erklärung ein; viele Hürden und Hindernisse ließen sich allerdings beseitigen, „wenn alle Beteiligten es wollen“. KAÖ und ZdK wenden sich in dem Papier auch „gegen alle Formen von Populismus, gegen das Schüren von Neid, Missgunst, Ängsten und Vorurteilen“.
„Mit Freude“ nahm auch Papst Franziskus von der gemeinsamen Tagung Kenntnis. Das Leitwort der Tagung mache stets neu deutlich, „dass die Aufnahme des anderen, vor allem der Notleidenden, innerster Kern der Botschaft Christi ist“, heißt es im Grußwort.

**Kardinal Christoph Schönborn** empfing vor 25 Jahren am 29. September 1991 in Wien die Bischofsweihe. FRANZ JOSEF RUPPRECHT

## Schönborn: Silbernes Bischofsjubiläum

Papst Franziskus hat dem Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn in einem persönlichen Glückwunschschreiben zum Silbernen Bischofsjubiläum für dessen glaubwürdigen Hirtendienst gedankt. Anlass für das Schreiben aus dem Vatikan war die Bischofsweihe Schönborns vor 25 Jahren am 29. September 1991 im Wiener Stephansdom. Dieses Jubiläum begeht der Kardinal bewusst ohne Feierlichkeiten, zumal es bereits im Vorjahr zum 70. Geburtstag und zum 20-Jahr-Jubiläum seines Wirkens als Wiener Erzbischof offizielle Veranstaltungen gab.

## Es fehlt an christlichen Filmen

Als „Unterlassungssünde“ der heutigen Christen hat der spanische Regisseur Juan Manuel Cotelo das Fehlen christlicher Kinofilme bezeichnet. Die deutschsprachige Fassung seines Streifens „Mary‘s Land“ feierte kürzlich in Wien Premiere. Im Film zieht des Teufels Advokat im Stil eines Agenten-Thrillers durch die Welt und befragt Menschen, die eine Bekehrung erlebt haben, bei der Maria eine besondere Rolle spielte. Weitere Vorstellungen sind außer in Wien im Oktober in Innsbruck und Linz geplant, in Lustenau läuft der Film bereits.

▶ **www.maryslandfilm.com**

**Drei Tage lang** besuchte Papst Franziskus Aserbaidschan und Georgien. REUTERS

Papst Franziskus in Georgien und Aserbaidschan

# Kurze Reise in ein hartes Land

**Im Kaukasus traf Papst Franziskus auf ungewohnt schwieriges Terrain. Es war eine Reise in die ökumenische Tiefebene.**

THOMAS JANSEN/KATHPRESS

Zum Abschluss seiner zweiten Kaukasus-Reise hat Papst Franziskus am Sonntag einen Meilenstein im katholisch-islamischen Dialog gesetzt – gemeinsam mit dem Scheich der kaukasischen Muslime: In Aserbaidschans Hauptstadt Baku rief der Papst in der Heydar-Aliyev-Moschee zum Dialog der Religionen auf und verurteilte fundamentalistische Gewalt. Zugleich forderte er im Schatten eines 55 Meter hohen Minaretts vollständige Religionsfreiheit. Auch seine Zuhörerschaft war für eine Moschee ungewöhnlich. Außer dem Hausherrn, Großscheich Allahschükür Paschazade, und geistlichen Würdenträgern des Islam waren auch Vertreter des Judentums und der orthodoxen Kirchen gekommen.

**Erstmals eine offizielle Rede.** Es war das erste Mal, dass ein Oberhaupt der katholischen Kirche eine Ansprache in einer Moschee vor Muslimen, Juden und Christen hielt. Bereits Franziskus' Vorgänger Johannes Paul II. und Benedikt XVI. hatten Moscheen besucht. Franziskus war in Istanbul und in Bangui, der Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik, in einer Moschee gewesen. Doch bislang fanden solche Besuche stets ohne offizielle Rede statt.

**Ökumenische Tiefebene.** Franziskus' dreitägige Reise nach Aserbaidschan und Georgien war jedoch auch eine Reise in die ökumenische Tiefebene. Die georgisch-orthodoxe Kirche erwies sich einmal mehr als äußerst schwieriger Dialogpartner. Mit der kurzfristigen Absage der offiziellen Delegation, die zum Gottesdienst mit dem Papst in Tiflis kommen sollte, brüskierte das georgisch-orthodoxe Patriarchat den Vatikan. Umso mehr, als dessen Sprecher Greg Burke die Teilnahme der Delegation als Premiere angekündigt hatte. Die Rede des Patriarchen Ilia II. war zwar freundlich im Ton, in der Sache blieb er jedoch hart. So war an ein gemeinsames Gebet nicht zu denken; es blieb bei der Formel „gegenseitiges Gebet füreinander".
Papst Franziskus zeigte sich in Georgien als geduldiger Gesprächspartner und warb unbeirrt für den Dialog. Er bekräftigte sein ökumenisches Credo: Überlasst die theologischen Streitfragen den Fachleuten – Hauptsache, im Alltag gibt es freundschaftliche Kontakte und gemeinsames soziales Engagement.

**Leere Ränge.** Ausgerechnet in einem Fußballstadion machte der Fußballfan Franziskus in Tiflis eine wohl weniger angenehme Erfahrung: Er feiert einen Gottesdienst und kaum jemand geht hin. Franziskus predigte vor weitgehend leeren Rängen. Nur 3000 Gläubige waren gekommen, obwohl im Land insgesamt mehr als 100.000 Katholiken leben. Jubel und Applaus gab es für den Gast aus Rom von den anwesenden Katholiken nur in homöopathischen Dosen. Überhaupt war der Empfang im orthodox geprägten Georgien ebenso zurückhaltend wie im muslimisch geprägten Aserbaidschan. In beiden Ländern nahmen nur wenige Notiz vom Besuch des Papstes.

**Politische Dimension.** Franziskus kam nach eigenen Worten „als Pilger des Friedens" in den Kaukasus. Dennoch hatte seine Reise nach Georgien und Aserbaidschan auch eine politische Dimension. Sein Aufruf zur Achtung der Souveränität der Staaten in der Region in Tiflis war auch ein Seitenhieb auf Russland. Denn Moskau hat in den von Georgien abtrünnigen Regionen Südossetien und Abchasien völkerrechtswidrig Truppen stationiert. Zugleich forderte der Papst damit indirekt auch den Rückzug Armeniens aus der Region Berg-Karabach, die zu Aserbaidschan gehört. Franziskus sprach damit zwei Konfliktherde an, die in der Weltöffentlichkeit nahezu vergessen sind. «

**Gemeinsam mit dem Operettenchor Götzis** lädt der Kirchenchor Schwarzach zum Jubiläumskonzert ein. Was gefeiert wird? Der 50er. KIRCHENCHOR SCHWARZACH

Kirchenkonzerte zum 50-Jahr-Jubiläum des Kirchenchores St. Sebastian Schwarzach

# „Dona nobis pacem"

**Zwei Chöre, zwei Messen, zwei zeitgenössische Komponisten, ein Thema. Der Schwarzacher Kirchenchor musiziert in seinem Jubiläums-Kirchenkonzert gemeinsam mit dem Vorarlberger Operettenchor ganz für den Frieden.**

PATRICIA BEGLE

Wie begeht man das 50-Jahr-Jubiläum eines Kirchenchores? Vor dieser Frage fand sich Hubert Köb, Chorleiter in Schwarzach. Seine Antwort war eine naheliegende: mit einem Kirchenkonzert. Er setzte gleich zwei Messen auf das Programm und gab dem Konzert ein Thema, das sich wie ein roter Faden durchziehen wird: Frieden. „Wir möchten mit dem Konzert einen Beitrag zum Frieden leisten", erklärt der engagierte Chorleiter. „Gerade in einer Zeit, in der die Geschehnisse in der Welt sprachlos machen." Zwischen den Musikstücken werden Texte und Gedichte zum Thema „Frieden" vorgelesen. „So kann der Abend zu einer persönlichen Meditation werden, zum inneren Gebet", so Köb. Im Titel, dem „Dona nobis pacem - Gib uns Frieden" kommt das Vertrauen in Gott zum Ausdruck, in die Zusage des „bittet und ihr werdet empfangen".

**Alte Tradition, neu arrangiert.** Die Messen stammen von zwei zeitgenössischen Komponisten. Die „Missa Tertia" geht auf einen Choral des französischen Komponisten Henri Dumont zurück. Der ungarische Musiker Lajos Bárdos hat diesen für einen zwei- bis vierstimmigen Chor arrangiert und eine recht eigenwillige Orgelbegleitung dazugesetzt. Das Gesamtwerk hat sehr meditativen Charakter. Die zweite Messe, die „Missa brevis", stammt von Jacob de Haan. Der niederländische Komponist hat viele seiner Werke für Chor und Bläser geschrieben, so auch dieses. „Es umfasst sehr intime Passagen", erläutert Köb, „aber auch ausladende Teile. Das Benedictus hat wunderbare Strahlkraft nach innen." Begleitet wird der Chor beim Benedictus - der Stimmung entsprechend - von Klavier und Querflöte.

**Über das Singen hinaus.** Was beiden Messen gemeinsam ist, ist die lateinische Sprache. Damit die Sängerinnen und Sänger diese auch verstehen, wird der Text bei den Proben übersetzt und erklärt. „Bei uns gibt es ab und zu auch Religionsunterricht in der Chorprobe", lacht der Musiker. Für Köb ist es wichtig, dass der Text begriffen und verinnerlicht wird. „Man kann in einer Kirche nicht singen wie bei einem Gesangsverein. Man muss von dem überzeugt sein, was man singt, mit Freude und innerer Beteiligung singen, sonst kann man es nicht rüberbringen", ist der Chorleiter überzeugt.

**Gemeinschaftswerk.** Zur Unterstützung hat sich Köb den Operettenchor Götzis an die Seite geholt. Die beiden Chöre haben schon öfter miteinander gesungen, es haben sich schon Freundschaften gebildet, sodass die Chöre ein eingespieltes Team sind und das Zusammen-Singen ohne Komplikationen verläuft. Zudem ist Köb Chorleiter des Götzner Chores, was das Unterfangen natürlich erleichtert. «

## Dona nobis pacem

Kirchenkonzert des Kirchenchores St. Sebastian Schwarzach. Mitwirkende: Kirchenchor Schwarzach, Operettenchor Vorarlberg, Bläsergruppe, Orgel, Sprecherin.

▶ **Sa 8. Oktober, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche, Schwarzach.
**So 9. Oktober, 18 Uhr** Alte Kirche, Götzis.

Ökumenisches Gedenken in Lund

# Schuld vergeben

**Papst Franziskus** besuchte am 15. November 2015 die deutschsprachige Evangelisch-Lutherische Gemeinde in der Christuskirche in Rom. Dabei überreichte er Pfarrer Jens-Martin Kruse als Gastgeschenk einen Abendmahlskelch. KNA

Es gehört zur Tragik und zur Schuldgeschichte der Kirche, dass der Streit um die Wahrheit des Evangeliums oft so geführt worden ist, dass man in der Polemik auch Unwahrheiten oder Verzerrungen übereinander verbreitet hat. Deshalb ist eine Heilung der Erinnerung nötig. Bereits in seiner Botschaft an den Reichstag in Nürnberg am 25. November 1522 beklagte Papst Hadrian VI. Missbräuche und Vergehen, Sünden und Fehler, sofern kirchliche Autoritäten sie begangen hatten. 1963 hat Papst Paul VI. in seiner Eröffnungsrede zur zweiten Sitzung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) die getrennten Brüder des Ostens, die orthodoxen Kirchen, um Verzeihung gebeten. In ähnlicher Weise hat Papst Johannes Paul II. im Jahr 2000 im Blick auf die Sünde der Trennung Schuld anerkannt und bat Gott um Vergebung. Papst Benedikt XVI. wies 2011 bei seinem Besuch im Erfurter Augustinerkloster auf den Konfessionalismus der Trennungen hin und würdigte ausdrücklich Martin Luther als aufrichtigen Gottsucher.

**Vergebung wechselseitiger Schuld.** Papst Franziskus hat die Einladung zu einer Begegnung mit den Repräsentanten des Lutherischen Weltbundes, der vor siebzig Jahren in Lund/Schweden gegründet wurde, angenommen. Gemeinsam mit Vertretern des Lutherischen Weltbundes wird Papst Franziskus im Vorblick auf den 500. Jahrestag der Reformation, am 31. Oktober 2016, im schwedischen Lund einen ökumenischen Gottesdienst begehen. Er schlägt für die Gestaltung eine ökumenische Gedenkfeier vor, sowohl der Freude über den ökumenischen Weg Ausdruck zu geben als auch das gemeinsame Gebet und eine Bitte zur Vergebung für die wechselseitige Schuld vorzubringen.

**Gemeinsames Zeugnis.** Ungeachtet der theologischen Differenzen, die in verschiedenen Glaubensfragen noch bestehen, ist das Leben der Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die heute einen gemeinsamen ökumenischen Weg beschreiten, von Zusammenarbeit und geschwisterlichem Miteinander gekennzeichnet. Im Jahr 2017 haben Lutheraner und Katholiken daher zum ersten Mal die Möglichkeit, weltweit ein und dasselbe ökumenische Gedenken zu halten, nicht in Form einer triumphalistischen Feier, sondern als Bekenntnis des gemeinsamen Glaubens an den dreieinen Gott.
Im Mittelpunkt des ökumenischen Gottesdienstes zum gemeinsamen Reformationsgedenken in Lund am 31. Oktober 2016 werden Dank und Klage, Freude und Buße das liturgische Geschehen bestimmen. Dabei kommt einerseits der Dank zum Ausdruck, dass die christlichen Gaben, die evangelische Christen durch die Reformation empfangen haben, erhalten wurden. Auch Katholiken können in diesen Dank einstimmen. Dank und Klage stehen jedoch nicht allein. Sie führen zum gemeinsamen Zeugnis und zur gemeinsamen Verpflichtung einander gegenüber und für die Welt. Im Mittelpunkt steht das gemeinsame Zeugnis für Christus. «

## Zum Stand des ökumenischen Dialoges

**Serie: Teil 3 von 4**

**PROF. DR. WOLFGANG THÖNISSEN**

DER KATHOLISCHE THEOLOGE IST LEITENDER DIREKTOR DES JOHANN-ADAM-MÖHLER-INSTITUTS FÜR ÖKUMENIK IN PADERBORN UND PROFESSOR FÜR ÖKUMENISCHE THEOLOGIE AN DER THEOLOGISCHEN FAKULTÄT PADERBORN.

**Diskutierten auf dem Podium:** Mag. Martina Kronthaler (Generalsekretärin der „Aktion Leben" Österreich), Dr. Herbert Zech (Fortpflanzungsmediziner), Mag. Daniela Mittermayr-Zech (Integrative Psychotherapeutin) und Moderatorin Dr. Petra Steinmair-Pösel (v.l.) RINNER

Gesellschaftspolitischer Stammtisch „Familienplanung 3.0"

# Riskieren wir Opas abstehende Ohren?

**Die biologische Uhr tickt - manchmal sogar ziemlich laut. Aber wann ist der richtige Zeitpunkt für Kinder? Und was tun, wenn der Kinderwunsch unerfüllt bleibt? Fragen wie diesen wurde beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch zum Thema „Familienplanung 3.0" Anfang dieser Woche nachgegangen.**

SIMONE RINNER

29 Jahre sind die Österreicherinnen im Durchschnitt alt, wenn sie ihr erstes Kind bekommen. Tendenz steigend. Schließlich fehlt oft der passende Partner oder Frau möchte zuerst noch Karriere machen. Eine Tatsache, die der Natur egal ist - Fakt ist nämlich, dass die weibliche Fruchtbarkeit bereits ab dem 33. Lebensjahr sinkt. Um den Kinderwunsch dennoch stressfrei „auf später" verschieben zu können, hat die Medizin eine spezielle Technik gefunden: „Social Egg Freezing".

**Vorsorge der anderen Art.** Dabei werden junge, unbefruchtete Eizellen vorsorglich und ohne medizinischen Grund eingefroren, zum Wunschtermin wieder aufgetaut, befruchtet und der zukünftigen Mutter wieder eingesetzt. Jung bedeutet in dem Fall, dass die Frauen zum Zeitpunkt der Entnahme in den Zwanzigern oder Anfang dreißig sein sollten. Ursprünglich wurde die Methode für junge Krebspatientinnen entwickelt, die später - nach der Chemotherapie - eine Familie gründen wollen. Nun dient sie der Absicherung im Falle eines (verspäteten) Kinderwunsches, kritisiert Martina Kronthaler, Generalsekretärin der „aktion leben" Österreich. Was in Ländern wie in den USA bereits gang und gäbe ist, ist in Österreich aber nach wie vor verboten. Noch.

**Eizellspende.** Anders sieht es bei der Eizellspende aus, die seit dem Frühjahr 2015 auch in Österreich erlaubt ist. Wenn man den Webseiten der Kinderwunschkliniken Glauben schenke, seien die anonymen Spenderinnen in einem „gesundheitlich ausgezeichneten Zustand", intelligent und hübsch - zählt Kronthaler einige der Kriterien auf, die sich später (vielleicht) auch im Kind wiederspiegeln werden. Oder wie die Wienerin es formuliert: Wollen wir einen „optisch optimierten Nachwuchs oder riskieren wir die Ohren von Opa"? Um Eizellen spenden zu können, müssen sich die Frauen einer Hormonstimulation aussetzen, die Risiken wie das Überstimulationssydnrom und damit Schmerzen, Übelkeit und Kurzatmigkeit birgt. Die Langzeitschäden von Eizellspenden seien noch völlig unbekannt und auch eine unabhängige Beratung fehle oft, warnt Kronthaler.

**Leihmütter.** Um ein eigenes Kind zu bekommen, nutzen viele auch die Dienste von Leihmüttern. Und auch hier sei die Sprachpolitik fragwürdig, berichtet Kronthaler von Frauen, die auf den Webseiten als „Lieferantin" oder „Ersatzmutterleib" bezeichnet werden. In Österreich verboten, weichen potentielle Eltern oft auf Frauen aus armen Ländern aus: Nigeria, Griechenland, Thailand, Indien oder osteuropäische Länder zum Beispiel. „Statt endlich Stopp zu sagen, sind wir resignativ", fordert Kronthaler eine Gesellschaft, in der sich Karriere und Familie gut vereinbaren lassen. Zwar sei der Wunsch nach einem Kind menschlich und nachvollziehbar, aber es gebe kein Recht darauf, betont sie.

**Der Fokus müsse auf dem Kind liegen,** erklärt auch die integrative Psychotherapeutin Daniela Mittermayr-Zech, die gemeinsam mit Kronthaler und dem Fortpflanzungsmediziner Herbert Zech auf dem Podium diskutiert. „Wenn es ein Geheimnis über den Lebensbeginn gibt, beherrscht es das ganze Leben", spricht sie sich dafür aus, Kindern nicht ihre Herkunft zu verschweigen und eine pränatale Bindung zwischen dem Kind und den zukünftigen Eltern zu forcieren. Egal ob sie aus einer Spende entstanden sind, oder von Leihmüttern zur Welt gebracht wurden. Er würde die Methode des „Social Egg Freezing" natürlich auch seiner Enkelin empfehlen, bestätigt Zech auf Nachfrage - schließlich sprechen die Zahlen - also die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft - für sich.
Nur in einem sind sich die drei einig: Nicht das volle Spektrum der Medizintechnik zu nutzen und etwas auf die Bremse zu treten. Oder wie sie es nennen: „Slow down". «

▶ Den Artikel in voller Länge finden Sie unter **www.ethikcenter.at**

*Liturgischer Tagesabreißkalender*
Der spirituelle Tagesbegleiter seit 1903

Der Liturgische Abreißkalender ist mehr als ein Kalender – ein ansprechender Wandschmuck für Ihr Zuhause – ein Führer durch das liturgische Jahr der Kirche, mit genauen Angaben zur Feier der Liturgie – eine sichere Erinnerung an alle Fest- und Namenstage.

Die Texte führen den Leser an die Quellen der ewigen Wahrheiten, zur Lebensweisheit der großen Denker und Heiligen. Täglich erlebt man den unschätzbaren Wert solcher Kurzbetrachtungen für den gehetzten Menschen: ein gutes Wort ist Starthilfe zu einem guten Tag.

**Dazu erhältlich ist eine große Auswahl an Rückwänden.**

Bestellen Sie direkt bei:
**www.pallotti-verlag.de**

oder fordern Sie unverbindlich unseren kostenlosen Prospekt an

Gesellschaft des
Katholischen Apostolates
(Pallottiner)
Mönchsberg 24
5020 Salzburg

verwaltung@pallottiner.at

Tel.: 0662-84 65 43-66
Fax: 0662-84 65 43-67

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**Amoris Laetitia – Pastorale Impulse, Teil 4**

# Wenn die Ehe zerbrochen ist

**Die Gründe, weshalb eheliche Beziehungen scheitern, können sehr unterschiedlich sein.**

REINHOLD ETTEL SJ, LINZ

Papst Franziskus weist deshalb darauf hin, dass „ein besonderes Urteilsvermögen unerlässlich ist, um die Getrenntlebenden, die Geschiedenen und die Verlassenen pastoral zu begleiten“. Viel Leid steckt dahinter, das geachtet werden muss.
„Die Vergebung des erlittenen Unrechts ist nicht einfach, sie ist aber ein Weg, den die Gnade möglich macht“ (AL 242).

**Pater Reinhold Ettel SJ.**
GEORG HAAB, KLAGENFURT

Wenn Geschiedene eine neue Verbindung eingehen, „ist es wichtig, sie spüren zu lassen, dass sie Teil der Kirche sind“; sie sind keineswegs ausgestoßen und dürfen „nicht so behandelt werden, weil sie immer Teil der ‚Communio‘ (der Gemeinschaft) sind“. Das verlangt „eine aufmerksame Unterscheidung und von großem Respekt gekennzeichnete Begleitung“- (AL 243).

Weil viele besorgt sind, dass hier die Unauflöslichkeit der sakramentalen Ehe aufgeweicht würde, wird hingewiesen: „Diese Fürsorge bedeutet für das Leben der christlichen Gemeinschaft keine Schwächung ihres Glaubens und ihres Zeugnisses im Hinblick auf die Unauflöslichkeit der Ehe. Im Gegenteil, sie bringt gerade in dieser Fürsorge ihre Nächstenliebe zum Ausdruck“ (AL 243).

Ein besonderes Herzensanliegen sind Papst Franziskus die Kinder bei einer Trennung oder Scheidung der Eltern. Hier wird er leidenschaftlich: „Die getrennten Eltern bitte ich: Ihr dürft das Kind nie, nie, nie als Geisel nehmen!“ (AL 245–246).

Viele in der Kirche und außerhalb der Kirche haben von der Bischofssynode und vom Papst erwartet, dass für Partner in einer zweiten Ehe für den Empfang der Sakramente eine „erleichterte Regelung“ ausgesprochen wird.
Hier bleibt Papst Franziskus konsequent. „Wenn man die zahllosen Unterschiede der konkreten Situationen berücksichtigt, kann man verstehen, dass man von der Synode oder von diesem Schreiben keine neue, auf alle Fälle anzuwendende gesetzliche Regelung kanonischer Art erwarten durfte.
Es ist nur möglich, eine neue Ermutigung auszudrücken zu einer verantwortungsvollen persönlichen und pastoralen Unterscheidung der je spezifischen Fälle“ (AL 300). «

Ausstellung in Dornbirn St. Martin

# Wie sich Leben entwickelt

„Schöpfung in Entwicklung“ ist der Titel der Ausstellung, die derzeit in Dornbirn St. Martin zu sehen ist. Neun Bildtafeln in Patchworkausführung veranschaulichen Erdgeschichte und Entwicklung des Lebens. Geschaffen wurden sie von Elfriede und Martin Bohle.
Die Tafeln laden zum Verweilen und Nachdenken ein und finden zudem in den gottesdienstlichen Feiern auf verschiedene Art und Weise ihren Platz.

**Die Werke von Elfriede und Martin Bohle** bereichern derzeit den Kirchenraum in Dornbirn St. Martin. FEURSTEIN

# Leserforum

## Staunen

Zum Beitrag „Die Magie des Staunens“, KirchenBlatt Nr. 38.

Frau Brigitta Hasch hat in ihrem Artikel „Die Magie des Staunens“ sehr klar bewusst gemacht, wie wichtig das Staunen ist. Sie hat aber wichtige Aspekte übersehen, auf die ich vor langer Zeit in einem Text von H. Halbfas gestoßen bin: Staunen führt zur Freude und Freude zur Dankbarkeit! Wobei mit Dankbarkeit nicht das oftmalige Bedanken gemeint ist. Staunen bedeutet sich beschenkt fühlen. Und die Annahme des Geschenks - der richtige Einsatz, die richtige Verwendung - das heißt Dankbarkeit. Wenn ich Kinder beobachte, denen ich eine Schachtel Lego mitgebracht habe, so weiß ich, dass das ein gutes Geschenk ist, wenn sie sofort zu bauen beginnen. Wenn sie es in eine Ecke legen, dann ist das Geschenk unpassend. Übrigens: Im griechischen Wort „eucharisto“ für „danke“ steckt das „gute, das tolle Geschenk“ drin. Da kommt dann die Freude zum Ausdruck, die im Dank steckt. Anregung zum Weiterdenken: Was ist das „tolle Geschenk“, das in der Eucharistiefeier versteckt ist?

**Maria H. Duffner,**
Schleipfweg 27a, Rankweil

**Leserbriefe sind gefragt!**
Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

# GÖNN‘ DIR EIN BUCH ...

**Joachim Groh (Hg.): Quellen der Ruhe.** Für jeden Tag. Groh Verlag 2016, 96 Seiten, gebunden, € 10,30.
GROH VERLAG

Der Weg in die Stille ist ein bewährter, um ganz zu sich zu finden und gleichzeitig zu Gott zu kommen. Eine seit langem geübte Methode dazu ist die Meditation, wie wir sie aus den östlichen Religionen kennen. Der Groh-Verlag hat nun ein kleines Büchlein herausgegeben, in dem östliche Lebensweisheiten gesammelt sind. Diese kurzen Texte laden die Leserinnen und Leser dazu ein, sie in den Tag mitzunehmen, sie zu meditieren oder sie sich einfach zu Herzen zu nehmen. In ihrer Einfachheit sind sie einerseits leicht verstehbar und gleichzeitig leicht merkbar.

*Nimm dir jeden Tag die Zeit,*
*still zu sitzen*
*und auf die Dinge zu lauschen.*
*Achte auf die*
*Melodie des Lebens,*
*welche in dir schwingt.*

BUDDHA

Solche Aufforderungen sind Hilfe und Einladung zugleich, sich auf die Reise zu sich selbst einzulassen und so sich und der eigenen Seele Ruhe zu schenken. Wer will, kann am Ende des Buches persönliche Gedanken zu Ruhe und Achtsamkeit festhalten. Ein sehr schönes Geschenkbuch, das Sie selbst eine Weile begleiten wird.

CORINA SAILER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

**Buchhandlung „Die Quelle“**
Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0
E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

GRASSMAYR
GLOCKENGIESSER SEIT 1599

Der Besuch – ein Erlebnis
Glockengießerei & Glockenmuseum | Innsbruck
Tel.: 0512 / 59416 | www.GRASSMAYR.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

**Das Team:** Karl Bitschnau (Hospiz), Hans Joachim Gögl (Montforter Zwischentöne), Edgar Eller (Montforthaus), Folkert Uhde (Montforter Zwischentöne) und Benjamin Lack (Landeskonservatorium). ÖLZ.

# Todschickes Festival

**Die Montforter Zwischentöne in Feldkirch haben sich mittlerweile als renommiertes Festival für einen Mix aus Musik, Kunst und Fragen, die jede/n bewegen, etabliert. Mit „Sterben – Über das Loslassen" nähern sich die künstlerischen Leiter Hans-Joachim Gögl und Folkert Uhde einem religiösen Thema, das gleichermaßen tabuisiert wird und fasziniert. Berührungsängste mit der Kirche gibt es keine.**

WOLFGANG ÖLZ

Die Montforter Zwischentöne, obwohl kompromisslos zeitgenössisch, haben keine Berührungsängste mit der Kirche. Im Gegenteil: mit Hospiz Vorarlberg bzw. Karl Bitschnau hat man die Caritas mit ins Boot geholt. Beim „Quintett für vier Sterbebegleiter und Cello" am 18. November diskutiert Karl Bitschnau, Leiter der Hospiz, mit Pfarrer Elmar Simma und Palliativmediziner Otto Gemacher und Maria Hammerer, die ihre Mutter bis zu ihrem Tod begleitet hat.

**Oratorium & Liveschaltung.** Auch der Höhepunkt des Festivals, die Aufführung des „Messias" von Georg Friedrich Händel „mit Liveschaltung ins Diesseits" am 19. November passiert mit kirchlicher Beteiligung: Während das große Oratorium um Leiden, Sterben und Auferstehung Jesu Christi im Montforthaus vom Kammerchor Feldkirch und dem Ensemble Concerto Stella Matutina unter der Leitung von Domkapellmeister Benjamin Lack aufgeführt wird, schwirrt der ORF-Journalist Hanno Settele durch die Feldkircher Innenstadt und interviewt u.a. KirchenBlatt-Herausgeber und Dompfarrer Rudolf Bischof.

**Das größte Chorstück.** Der Messias gilt als das größte Werk des Komponisten Händel. Folkert Uhde gerät ins Schwärmen, wenn er über dieses musikdramatische Werk zum Leben und Sterben Jesu spricht. Benjamin Lack, der sich den Messias ausdrücklich gewünscht hat, ist beim Lob für den Messias nicht mehr zu halten. Lack hält diesen für das größte Chorstück aller Zeiten, es sei Händels bestes Werk, in dem er alle seine kompositorischen Kräfte in einem opus summum gebündelt habe. Es ist ein witziger Einfall, den gebürtigen Vorarlberger und ORF-Redakteur Hanno Settele, der sich einen Namen dafür gemacht hat, Promis an jedem erdenklichen Ort zu interviewen, immer wieder auf einer riesigen Leinwand im Montforthaus zu „Liveschaltungen ins Diesseits" zu platzieren. Ein Kunstprojekt im öffentlichen Raum bezieht die Feldkircher Passanten mit ein: Auf einer vier Meter langen Wand vervollständigen Vorübergehende den Satz „Bevor ich sterbe, möchte ich noch …"

**Trink und iss!** Anliegen des Festivals ist es nicht, einen depressiven Todeskult zu lancieren, sondern im Gegenteil: Durch das Bewusstsein der Endlichkeit, des unausweichlichen Todes soll die Freude am Leben neu geweckt werden. Dementsprechend steht am 19. November ein Sonnenaufgang voll Poesie und Musik unter dem Titel „Also: Iss freudig dein Brot, trink vergnügt deinen Wein!" «

▶ **www.montforter-zwischentoene.at**

## Das Programm

▶ **Gruß aus der Küche:** Dreißig Minuten Blick hinter die Kulissen der „Montforter Zwischentöne". Mit Hans-Joachim Gögl und Folkert Uhde.
**Do 10. November, 19.30 Uhr,** Foyer Montforthaus.

▶ **Kalligraphie-Ausstellung:** Die japanische Meisterin Sanae Sakamoto schafft puren Ausdruck des Hier und Jetzt. **Vernissage: Do 10. November, 20 Uhr.** Öffnungszeiten: 11. - 20. November, Mo - Fr, 9 - 18 Uhr. Sa und So, 9 - 17 Uhr, Montforthaus.

▶ **Der Messias-Terminal:** Auf einer vier Meter langen Wand vervollständigen Passanten den Satz „Bevor ich sterbe, möchte ich noch..." **Sa 5. bis So 20. November,** Marktgasse.

▶ **Dialog über Serienmörder:** Gerichtspsychiater Reinhard Haller, Autor Raimund »Tschako« Jäger und Schlagzeuger Alfred Vogel. **Do 17. November, 20 Uhr,** Altes Hallenbad.

▶ **Quintett für vier Sterbebegleiter und Cello:** Ein Arzt, ein Priester, eine Angehörige und ein Hospiz-Begleiter erzählen einem Cellisten, der mit Bach antwortet. **Fr 18. November, 20 Uhr,** Festsaal des Landeskonservatoriums.

▶ **Texte der Lebensleidenschaft:** Steve Jobs, Rainer Maria Rilke, Peter Sloterdijk. Gelesen von Tamara Stern im Zusammenspiel mit der Harfenistin Margret Köll. **Sa 19. November, 7 - 8 Uhr,** Dachgalerie, Montforthaus.

▶ **Der Messias - Liveschaltung ins Diesseits:** Oratorium von Georg Friedrich Händel: Kammerchor Feldkirch, Ensemble Concerto Stella Matutina und Hanno Settele. **Sa 19. November, 17 Uhr,** Montforthaus.

▶ **Sämtliche Veranstaltungsorte in Feldkirch.**

▶ **Karten: T 05522 73467**

# teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

9. bis 15. Oktober 2016


## SONNTAG 9. OKTOBER

**9.30 Evangelischer Erntedankgottesdienst** aus den Weingärten in Gols am Neusiedler See, mit Pfarrerinnen Ingrid Tschank und Iris Haidvogel. „Den Segen schmecken." **ORF 2**

**10.00 Katholischer Gottesdienst** aus St. Augustin in Coburg, mit Pfarrer Roland Huth. **BR**

**12.30 Orientierung** (Religion). Neuer Superintendent in Niederösterreich. Lars Müller-Marienburg im Portrait. – Brücken statt Grenzen. Tagung zu Flucht und Integration in Kärnten. – Streitbarer Kirchenmann. Kardinal Zen kämpft für Religionsfreiheit in China. **ORF 2**

**15.00 Schätze der Welt** (Dokumentation). Reichenau, Deutschland. Die Klosterinsel im Bodensee. **3sat**

**17.30 Wie kannst Du nur?** (Dokumentation). Kloster statt Karriere. „Bist du verrückt geworden?" fragen Freunde und Bekannte, als Dr. Gabriele Zinkl von ihren Plänen erzählt. Sie will alles aufgeben, ihre Karriere an den Nagel hängen, um in ein Kloster in Jerusalem einzutreten. **Das Erste**

**18.25 Österreich-Bild aus Salzburg.** Salzburg – Rom des Nordens. Die Dokumentation erzählt die Salzburger Kirchengeschichte. **ORF 2**

**21.45 Auf der Flucht** (Dokumentation). Die afrikanische Völkerwanderung. **Phoenix**

**22.15 Die Wahrheit der Edith Stein** (Dokumentation). Nächte der Entscheidung. Am 9. August 1942 stirbt Edith Stein in der Gaskammer von Auschwitz. Der Film von Marius Langer erinnert an die deutsche Philosophin und christliche Märtyrin. **ARD-alpha**

**23.05 Lampedusa im Winter** (Dokumentarfilm). Auf der italienischen Flüchtlingsinsel Lampedusa ist man für die kommenden Wintermonate vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Gemeinsam mit den zuletzt gestrandeten afrikanischen Bootsflüchtlingen sucht man nach Lösungen. **ORF 2**

## MONTAG 10. OKTOBER

**12.45 Schätze der Welt** (Dokumentation). Das Kloster St. Gallen, Schweiz. **3sat**

**20.15 alpha-Forum** (Religion). Stefan Oster, SDB., Bischof von Passau. Gespräch und Porträt. **ARD-alpha**

**So 18.45 Bekannt im Land**. Edith Stein – Jüdin, Ordensfrau, Heilige. 1942 wird sie nach Auschwitz deportiert und ermordet. Das letzte Lebenszeichen war ein bewegender Brief, den sie noch aus dem Todeszug herausgeschmuggelt hat. Der Film stellt das Leben und Wirken der Philosophin und Denkerin vor. – Whg. Mo 10.20 Uhr. **SWR**

Foto: cc/ Cologne Carmel Archives

**21.45 Das Buch der Bücher** (Religion). Über den Tod. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache und ihre Botschaft spüren lassen. **ARD-alpha**

## DIENSTAG 11. OKTOBER

**22.35 kreuz und quer** (Dokumentation). Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Kurt Langbein begibt sich auf eine Entdeckungsreise zu den von Neurobiologie und Quantenphysik gefundenen Mechanismen, die unser Weltbild zunehmend in Frage stellen – aber auch neue Möglichkeiten offerieren. – Whg. Do, 11.50. **ORF 2**

**23.25 kreuz und quer** (Dokumentation). 007 auf der Suche nach der Seele. Ohne Arme und Beine – so wurde Georg Fraberger 1973 geboren. Heute ist er Psychologe am Wiener AKH, glücklich verheiratet und Vater von vier Kindern. Ein filmisches Portrait eines außergewöhnlichen Menschen, das der Frage nach Idealen, dem Sinn und der Würde des Lebens nachgeht. **ORF 2**

## MITTWOCH 12. OKTOBER

**19.00 Stationen.** Das Religionsmagazin stellt alternative Wohn- und Lebensmodelle vor. **BR**

**21.50 Im Dunkeln sehen** (Dokumentarfilm). Im Sommer 1981 verlor der Schriftsteller und Theologieprofessor John Hull das Sehvermögen und begann, seine täglichen Notizen mit einem Diktiergerät aufzuzeichnen. Anhand dieser Aufnahmen schildert der Film drei Jahre voller intensiver Erfahrungen aus dem Leben des Erblindeten und auch davon, wie man Verluste akzeptiert und noch einmal neu beginnen kann. **arte**

**Mi 23.15 Martin Buber – Religionsphilosoph und Humanist**. Martin Buber zählt neben Freud und Einstein zu den bekanntesten jüdischen Denkern und Intellektuellen des 20. Jahrhunderts. Anhand bislang unveröffentlichten Archivmaterials zeichnet der Film den Werdegang und die Gedanken des großen humanistischen Philosophen nach. **arte**

arte/Time Life Pictues

## DONNERSTAG 13. OKTOBER

**21.55 Im Brennpunkt** (Reportage). Mädchen in Bangladesch: Zur Kinderehe gezwungen. Aktivisten versuchen aufzuklären, dass das Leben eines jungen Menschen durch eine Zwangsheirat ruiniert wird – die Erfolge sind leider spärlich. **ORF III**

## FREITAG 14. OKTOBER

**21.45 Indien** (Komödie, A, 1993). Komödie, die von hinreißend komischen Dialog-Attacken geprägt ist, aber auch den Umschwung zum ernst-melancholischen Melodram mit Fabulierfreude, bissigem Witz, präziser Beobachtungsgabe und vor allem einer lebensbejahenden Heiterkeit meistert. – Whg. Sa 13.45. **ORF III**

## SAMSTAG 15. OKTOBER

**15.15 Amtseinführung des evangelischen Superintendenten** für Niederösterreich, Lars Müller-Marienburg, live aus der Auferstehungskirche in Wiener Neustadt. **ORF III**

**20.15 Das Royal Ballet tanzt „Alice im Wunderland"** (Musiktheater). Ein magisches, poetisches und fantasiegeladenes „Tanzspektakel" der Extraklasse für Jung und Alt. **3sat**

**23.35 Wort zum Sonntag** von Christian Rommert, Bochum. **Das Erste**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

# radiophon

**Morgengedanken** von Superintendent Thomas Hennefeld, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Evang. Kirche in Österreich

**Zwischenruf** von Pfarrer Marco Uschmann, Wien. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Erfüllte Zeit.** Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** aus Pfarre Markt St. Martin, Burgenland. So 10.00, Ö2.

Foto: Pfarre

**Die Ö1 Kinderuni.** Was sind nachhaltige Unternehmen? Über umweltfreundliches und faires Wirtschaften. So 17.10, Ö1.

**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag** von Anita Pollak, Journalistin. „Ein Land steht still." Jom Kippur in Israel. Mo–Sa 6.57, Ö1.

**Radiokolleg.** Intuition. Die Intelligenz des Unbewussten. Mo–Do 9.05, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1.

**Lebenshilfe.** Heilkräuter aus dem Klostergarten, mit Kräuterpfarrer Benedikt Felsinger, OPraem. Di 10.00, Radio Maria.

**Apropos Musik.** „Selig sind, die Verfolgung leiden." Der Komponist Wilhelm Kienzl. Ausschnitte aus „Der Evangelimann", „Das Testament" u. a. Di 15.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.00, Ö1.

**Dimensionen.** Das Tor zum Westen. Selbstreflexion in Lemberg. Mi 19.05, Ö1.

**Dimensionen.** Mobile Medizin. „Ärzte ohne Grenzen" berichten aus ihren Einsatzgebieten. Do 19.05, Ö1.

**Tao.** Tag der Trauer und des Feierns. Zum muslimisch/alevitischen Aschura-Fest. Sa 19.05, Ö1.

## Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de

Sonntag: Menschen in der Zeit. Hirntod – Grenzbereich zwischen Leben und Tod. Eine Sendung mit Chefarzt Dr. Manfred Lütz.

Dienstag: Radioakademie. Der Papst und die Wirtschaft.

## TERMINE

▶ **Rosenkranz-Andachten** im Innenhof des Klosters mit Kerzenprozession. Weitere Termine: 16. und 23. Oktober.
**Fr 7. und So 9. Oktober, 19.30 Uhr,** Kloster Thalbach, Bregenz.

▶ **Atempause** mit Pfarrer Elmar Simma und den „geistigen Werken der Barmherzigkeit". Kosten: € 21,-
**Sa 8. Oktober, 18 Uhr, bis So 9. Oktober, 17 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **1. Schnifner Koffermarkt** und Kartoffltag zugunsten der Renovierung der Pfarrkirche Schnifis.
**So 9. Oktober, 10.30 bis 14 Uhr,** Laurentiussaal, Schnifis.

▶ **Segnungsgottesdienst** mit dem Musiker Frieder Gutscher.
**So 9. Oktober, 19 Uhr,** Offene Kirche, Landeskrankenhaus, Bregenz.

▶ **Christliches Gemeinschaftsbegräbnis** mit islamischem Gebetsteil für allzufrüh verstorbene Kinder.
**Do 13. Oktober, 16 Uhr,** Friedhof des LKH Rankweil (Frühverstorbenenfriedhof im vorderen Teil).

▶ **Abendwallfahrt** mit mit Jugendbischof Marian Eleganti (Chur).
**Do 13. Oktober, 19.15 Uhr,** Zisterzienserinnenkloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

▶ **„und immer wieder leben".** Konzert und Lesung mit Petra Tschabrun und Alexander Jehle.
**Fr 14. Oktober, 19.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Kartoffeltag** zugunsten des Projekts „Flutopfer in Bangladesch" des Entwicklungshilfeklubs und für das Werk von Sr. Consolata in Brasilien.
**So 16. Oktober, 11 bis 14 Uhr,** Schulsaal, Meiningen.

## ANZEIGEN

**FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN**

**KIRCHENBÄNKE**
**TISCHE + STÜHLE**
**www.wittmann-gmbh.at**
Tel. 07615 2291

**KPH - EDITH STEIN**

An der **Kirchlichen Pädagogischen Hochschule - Edith Stein** sind gemäß den Bestimmungen des Hochschulgesetzes 2005 mit Wirksamkeit 1. Oktober 2017 folgende Stellen ausgeschrieben:
- **Rektor/Rektorin**
- **Vizerektoren/Vizerektorinnen**
- Die detaillierte Ausschreibung findet sich unter www.kph-es.at

Dr. Oswald Stanger

Pfarrcaritas-Tagung

# Beherzt leben

**„Beherzt leben. Vom Glück der Unvollkommenheit" lautet das Thema der diesjährigen Pfarrcaritas-Tagung am 10. Oktober im Pfarrzentrum Altenstadt.**

Menschen, die „beherzt" leben und sich dem Schwachen und Unvollkommenen in sich selbst und beim anderen zuwenden, stehen heuer im Mittelpunkt der Pfarrcaritas-Tagung. Pfarrer Elmar Simma zeigt, wie Barmherzigkeit im Alltag konkret gelebt werden kann. Die Werke der Barmherzigkeit, als „Sakrament des Handelns" sind dabei eine wertvolle Orientierung. Der Theologe Pierre Stutz ermutigt in seinem Impuls zu einer „leidenschaftlich-gelassenen Spiritualität", in der die „göttliche Spur in allen Lebensvollzügen freigelegt wird".

**Pierre Stutz** spricht über eine leidenschaftlich-gelassene Spiritualität. S. WEIGAND / WIKIMEDIA COMMONS

Sieben Workshops laden zudem zur Auseinandersetzung mit den Werken der Barmherzigkeit ein.

▶ Information und Anmeldung:
Eva Corn, T 05522 200-4011,
E eva.corn@caritas.at
Kosten: € 8,- für Mittagessen und Getränke.

▶ **Mo 10. Oktober, 9 bis 17 Uhr,** Pfarrzentrum, Altenstadt.

## TIPPS DER REDAKTION

PEXELS.COM

▶ **Rankler Glaubenswoche.** Mit: Geschichten für Kinder mit Monique Entner (10. Okt.), W'Ortwechsel mit Margaritha Matt (12.Okt.) und Susanne Gröbler (13. Okt.), einem Vortrag von Markus Hofer (17. Okt.) und einem Frühstück mit Rosa Erlacher (20. Okt.). Weitere Infos: Thomas Gassner, T 0676/83240 8275, www.pfarre-rankweil.at
**Mo 10. bis Do 20. Oktober,** Rankweil.

▶ **Ordensjubiläum 800 Jahre Predigerorden.**
**Sa 15. und So 16. Oktober, 17.15 Uhr,** Theaterstück „Seliger Pier Giorgio Frassati", Klosterkirche, Dominikanerinnenkloster Feldkirch-Altenstadt.
**So 16. Oktober, 10 Uhr,** Feierliche Eucharistiefeier mit Festprediger P. Mathias Zlonkiewicz OP und dem KISI-Club, Pfarrkirche, Altenstadt.

FRIEDRICH BÖHRINGER / WIKIMEDIA COMMONS

▶ **Kulturelle Begegnungen mit Palliative Care und Hospiz.** Ein kultureller und zugleich medizinischer Rundgang durch Hohenems erwartet Interessierte am 7. Oktober. Am 14. Oktober geht es mit dem zweiten Teil „Durch die Mehrerau zur geplanten Hospiz-Station" in Bregenz weiter. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
**Fr 7. Oktober, 17 Uhr,** Start: Kirche St. Karl, Hohenems.
**Fr 14. Oktober, 16 Uhr,** Start: Abteikirche Mehrerau, Bregenz.

▶ **Festlicher Gottesdienst am Diözesansingtag.** 470 Sänger/innen aus den Kirchenchören des ganzen Landes wirken am Gottesdienst mit Bischof Dr. Benno Elbs und Generalvikar Rudolf Bischof mit. Gesungen werden Werke von Robert Jones.
**Sa 8. Oktober, 19 bis 20.30 Uhr,** Pfarrkirche St. Martin, Dornbirn.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 9. Oktober**
L I: 2 Kön 5,14-17 | L II: 2 Tim 2,8-13
Ev: Lk 17,11-19

**Montag, 10. Oktober**
L : Gal 4,22-24.26-27.31-5,1
Ev: Lk 11,29-32

**Dienstag, 11. Oktober**
L: Gal 5,1-6 | Ev: Lk 11,37-41

**Mittwoch, 12. Oktober**
L: Gal 5,18-25 | Ev: Lk 11,42-46

**Donnerstag, 13. Oktober**
L: Eph 1,1-10 | Ev: Lk 11,47-54

**Freitag, 14. Oktober**
L: Eph 1,11-14 | Ev: Lk 12,1-7

**Samstag, 15. Oktober**
L: Eph 1,15-23 | Ev: Lk 12,8-12

**Sonntag, 16. Oktober**
L I: Ex 17,8-13 | L II: 2 Tim 3,14-4,2
Ev: Lk 18,1-8

## IMPRESSUM

**Medieninhaber (Verleger):** Diözese Feldkirch
**Herausgeber:** Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
**Redaktion:** MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
**Marketing/Anzeigen:** Petra Baur DW 211
**Marketing/Leser-Reisen:** Ramona Maurer DW 211
**Abo-Service:** Cornelia Wastl DW 125
**Alle:** 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
**Kooperationsredaktion** der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
**Jahresabo:** Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
**Druck:** Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
**Art Copyright:** Bildrecht Wien
**Die Offenlegung** gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

## KOMMENTARE

### Ist ein Nein zum Horror möglich?

Um „zeitgemäße Kommunikation von Hoffnung und Vertrauen“ soll es beim Mediensonntag im kommenden Jahr gehen, gab der Vatikan am Montag bekannt. Medien sollten nicht Verzweiflung durch Horrorgeschichten schüren, heißt es. Das mag manchem allzu boulevardesken Journalismus gelten. Nur: Angesichts des Krieges in Syrien und mancher Terroranschläge fragt man sich: Wenn der Horror real ist, wie soll man da Horrorgeschichten vermeiden? Die Lösung liegt vielleicht darin, bewusst die Geschichten der Hoffnung ebenso zu erzählen. Die gibt‘s nämlich auch. Wir als Kirchenzeitung bemühen uns sehr, sie zu finden und zu vermitteln.

HEINZ NIEDERLEITNER

### Ein großer Hoffnungsträger

Einer der Menschen, die sich unermüdlich für den Frieden eingesetzt hat, ist tot – Shimon Peres, früherer israelischer Präsident und Friedensnobelpreisträger. Er glaubte fest an den Frieden und war ein großer Hoffnungsträger vor allem im Hinblick auf die Beendigung des Konflikts zwischen Israel und Palästina. Laut Erzbischof Pizzaballa hinterlasse Peres seinem Volk folgende Einladung: „Nicht aufzuhören, daran zu denken und davon zu träumen, dass der Friede möglich ist.“ Auch wenn nun viele meinen, mit seinem Tod sei auch die Hoffnung auf Frieden in der Region ein Stück weit gestorben – die Hoffnung auf Frieden darf nie aufgegeben werden.

SUSANNE HUBER

## WORT DER WOCHE: HELGA KROMP-KOLB, KLIMAFORSCHERIN

# Zum Thema Klimakrise

**Die westliche Welt** müsse ihren Lebensstil ändern, sagte die Klimaforscherin Helga Kromp-Kolb bei einer Veranstaltung im Wiener Neustädter Bildungszentrum St. Bernhard. KROMP-KOLB

> „Die bisherigen Schritte, um dem Klimawandel Einhalt zu gebieten, haben nicht gefruchtet. Unser auf Wachstum ausgerichtetes System wird diese Herausforderung nicht meistern können, im Gegenteil. Als einzige Lösung bietet sich das vermehrte Teilen an.“

## KONZERT-TIPP

### Findling

Dialektmusik, die sich hören lassen kann. Dafür steht die Gruppe „Findling“, die seit zehn Jahren die musikalische Mundartszene in Tirol bereichert. Die sechsköpfige Formation spielt auf Instrumenten der traditionellen Volksmusik, lässt sich aber nur schwer einer musikalischen Stilrichtung zuordnen. Die Tiroler haben ihren eigenständigen Weg zwischen Folk und Liedermachertum gefunden. Die Kompositionen kreisen um Lebensfragen und Lebenserfahrungen. Menschliche Schwächen und Eigenheiten kommen humorvoll und kritisch in den Blick. Eingängige Melodien, ausgefeilte Arrangements und Mehrstimmigkeit im Gesang zählen zu den Markenzeichen von Findling. Ein klarer Tipp!

D. STEINMAIR

▶ **Findling - Konzert.** Erstmals sind Findling im Rahmen ihrer aktuellen Tournee „Tausnd Gschichtn“ in Vorarlberg zu hören. Karten auf **www.laendleticket.at**

▶ **Sa 22. Oktober, 20 Uhr,** Vereinshaus, Göfis.

▶ Das KirchenBlatt verlost **3 CDs „Tausnd Gschichtn“**. Eine E-Mail an **E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at** genügt. Einsendeschluss: 11. Oktober 2016.

**Findling** aus Tirol. FINDLING

## HUMOR

„Hier ist die Addition, Herr Lehrer, die ich machen sollte. Ich habe sie zehnmal nachgerechnet.“ - „Das ist aber fleißig.“ - „Ja, und hier sind die zehn Ergebnisse!“

s’ Kirchamüsle

**„Große vererbte Vermögen sind ein Unglück“, söll d’r Alfred Nobel amol gset ho. Sis Erbe hot er i sine Stiftung flüßa lo. Weise, weise...**

P.b.b. 02Z031314, Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“